

ZÁPADOČESKÁ UNIVERZITA V PLZNI

FAKULTA PEDAGOGICKÁ  
KATEDRA NĚMECKÉHO JAZYKA

**DAS LEBEN DER JUDEN IN DER REGION VON SEDLČANY  
WÄHREND DER NAZISTISCHEN OKKUPATION**

DIPLOMOVÁ PRÁCE

**Bc. Andrea Vodičková**

*Učitelství pro SŠ, obor NJ-PS*

Vedoucí práce: PhDr. Jiří Stočes, Ph.D.

**Plzeň, 2014**

Ich erkläre, dass ich diese Diplomarbeit selbständig bei der Nutzung von Quellen, in beigelegter Bibliografie angeführt, ausgearbeitet habe.

Pilsen, 2. April 2014

.....  
Autorenunterschrift

## **Danksagung**

Ich möchte meinem Diplomarbeitsleiter, Herrn PhDr. Jiří Stočes, Ph.D. und dann dem Historiken von Stadtmuseum Seltschan, Herrn Prof. Jiří Páv danken.

# Inhalt

<b>1 EINLEITUNG.....</b>	<b>6</b>
<b>2 DIE JUDEN BIS ZUM JAHR 1918 .....</b>	<b>10</b>
2.1 Übersicht der jüdischen Geschichte in Böhmen und Mähren .....	10
2.2 Die Region von Seltschan .....	13
2.3 Seltschan.....	14
2.4 Amschelberg .....	15
2.5 Petrowitz .....	17
2.6 Kamaik an der Moldau .....	18
2.7 Draschkow.....	18
2.8 Sedletz – Pertschitz .....	19
<b>3 DIE JUDEN IM GEBIET SELTSCHAN BIS 1939.....</b>	<b>20</b>
3.1 Die Juden im Zeitraum 1818-1939.....	20
3.2 Seltschans Gebiet und die Juden in dieser Zeit .....	20
3.3 Jüdische Betriebe in Seltschans Region .....	21
3.4 Jüdische religiöse Gemeinde Seltschan.....	22
<b>4 PROTEKTORAT BÖHMEN UND MÄHREN .....</b>	<b>24</b>
4.1 Wege zum Holocaust.....	24
4.2 Die Juden in Seltschan und umliegenden Gemeinden im Zeitraum 1938-1939 .....	27
4.3 Das Jahr 1940 im Seltschans Region.....	28
4.4 Das Jahr 1942 .....	29
<b>5 JUDENTRANSPORTE .....</b>	<b>31</b>
5.1 Die Situation im Protektorat.....	31
5.2 Konzentrationslager .....	34
5.3 Seltschans Region und Transporte.....	37

<b>6 JÜDISCHE ANDENKEN IN REGION VON SELTSCHAN.....</b>	<b>42</b>
<b>6.1 Friedhöfe .....</b>	<b>42</b>
6.1.1 Friedhof in Amschelberg .....	44
6.1.2 Friedhof in Draschkow .....	45
6.1.3 Friedhof in Pertschitz .....	46
6.1.4 Friedhof in Pohorsch .....	47
6.1.5 Friedhof in Klein Chischka .....	47
<b>6.2 Ghettos .....</b>	<b>48</b>
<b>6.3 Jüdische Synagogen .....</b>	<b>48</b>
<b>6.4 Jüdische religiöse Schule Amschelberg.....</b>	<b>50</b>
<b>7 JÜDISCHE PERSÖNLICHKEITEN VOM SELTSCHANS GEBIET .....</b>	<b>52</b>
<b>7.1 Bekannte Persönlichkeiten.....</b>	<b>52</b>
<b>7.2 Zeitzeugen aus der Region von Seltschan .....</b>	<b>55</b>
<b>8 SCHLUSS.....</b>	<b>57</b>
<b>VERZEICHNIS VON BENUTZTEN QUELLEN UND LITERATUR .....</b>	<b>61</b>
<b>ANHANG.....</b>	<b>I</b>
<b>I Das Verzeichnis von jüdischen Betrieben .....</b>	<b>II</b>
<b>II. Die Liste der deutschen Namen von tschechischen lokalen Gemeinden.....</b>	<b>V</b>
<b>III Fotografien.....</b>	<b>VII</b>
III. A Ehemaliges Geschäft von den Schwerstern Oppenheimer .....	VII
III. B Enge Gassen im jüdischen Stadtviertel in Amschelberg.....	VIII
III. C Jüdische Synagoge in Amschelberg.....	IX
III. D Die Aussicht auf jüdischen Ring in Amschelberg.....	X
III. E Ehemaliges Geschäft von Herrn Poláček .....	XI
III. F Jüdischer Friedhof in Amschelberg – neuer Teil.....	XII
III. G Alter Teil von jüdischen Friedhof in Amschelberg .....	XIV
III. H Das Haus von Rabbi in Amschelberg .....	XVI
<b>IV. Aussagen von Zeitzeugen .....</b>	<b>XVII</b>
IV. A Marie Dědová, Seltschan .....	XVII
IV. B Eva Vodňanská, Amschelberg .....	XVII
IV. C Vlasta Faktorová (geb. Daňková), Seltschan .....	XVIII
IV. D Jiřina Studničková, Seltschan.....	XIX
IV. E Miloslav Bloch, Seltschan.....	XX
IV. F Zdeňka Andrlová, Seltschan .....	XXII
IV. G Julius Poláček, Amschelberg.....	XXIII
IV. H Otto Ullmann, Kamaik na der Moldau.....	XXIV
IV. I Růžena Mrvková (geb. Luriová), Petrowitz.....	XXV

IV. J	Antonia Jarolímková (geb. Hulanová), Amschelberg .....	XXVII
-------	--------------------------------------------------------	-------

# 1 Einleitung

In meiner Diplomarbeit möchte ich mich der Problematik der jüdischen Bevölkerung in der Tschechischen Republik, mit Hauptorientierung auf die Region von Seltschan widmen. Ich werde mich bemühen nahezubringen, was die Angehörigkeit zur jüdischen Kommune bedeutete, wie das Alltagsleben der jüdischen Bevölkerung war, ihre Traditionen, Bräuche, Sitten, usw. Ich möchte im Rahmen des Möglichen den Blick auf die Entwicklung der Kriegsereignisse aufdecken, so schicksalhaft diese gerade für die jüdische Minderheit waren.

Die Gemeinschaften der Juden sind in vielem verkannt, von vielen bewundert, aber auch verurteilt und verhasst. Mein Gesamtinteresse an den Juden, an ihrer Kultur, ihrer Religion, ihrer Geschichte und ihrem Leben in der Region Seltschan, in der ich geboren bin, wo ich bis heute lebe, hat mich zum Studium und zum Verfassen dieser Diplomarbeit bewogen.

Mein Bemühen war es, soviele wie möglich der zugänglichen Informationen, Quellen, Aussagen von noch lebenden Zeugen oder andere Zeugnisse zu gewinnen. Daraus wird eine Mosaik vom Leben der jüdischen Bevölkerung, von ihrer Ausgrenzung aus der Gesellschaft, vom Überleben der Vorurteile, zusammengesetzt und erarbeitet. Weiter ihre Sitten, Eigenschaften, Spezifikums, die Beziehungen zwischen Juden und Christen und ihre Wechselwirkung und Beeinflussung zeigen. Ich versuche an das jüngste Zeitalter unserer Geschichte und schon vorwiegend vergessene Schicksale zu erinnern. Mein Thema wurde im Vergleich zu ursprünglicher Absicht verändert, thematisch verbreitet. Ich meine nämlich, dass diese Arbeit im breiten Umfang besser und vor allem übersichtlicher ist. Darum wählte ich auch frühere Geschichte.

Verhältnismäßig grosse Mengen von historischen Quellen, statistische Angaben, Dokumente über bedeutende Persönlichkeiten gelang es mir in der Bibliothek des Museums Seltschan, In der Bibliothek von Amschelberg und Seltschan zu finden. Weiter suchte ich die jüdischen Abbildungen in verschiedenen Büchern. Ich besuchte jüdische Friedhöfe (Amschelberg, Pertschitz, usw.), jüdische Synagogen. Ich zeichnete Aussagen von jüdischen Zeitzeugen auf, die verfolgt und ausgesiedelt wurden.

Viele wertvolle Informationen schöpfte ich aus dem Buch von Čeněk Habart „Sedlčansko, Sedlecko a Voticko“, in dem der Autor alle Äußerungen der materiellen und

geistigen Bevölkerungskultur in diesem Gebiet aufzeichnete. Dieses Buch hat vier Teile. Die meisten Informationen über die Juden gibt es im vierten Teil (1994), in dem es Informationen über die jüdische Bevölkerung gibt, die hier bis zum Beginn des Zweiten Weltkrieges lebte und so hinterließ der Autor wertvolle Angaben, die vor allem das alltägliche Leben und bedeutende historische Ereignisse dokumentieren.<sup>1</sup>

Ein weiteres Fundament ist Fiedlers „Židovské památky v Čechách a na Moravě“ (1992). Der Autor führt kurz die Übersicht der Geschichte der Bevölkerung mit jüdischer Herkunft, Grundinformationen über Ghettos, Synagogen und Friedhöfe an, dann noch einen umfassenden, ausführlich ausgearbeiteten Überblick der jüdischen Denkmäler im gesamten Gebiet von Böhmen und Mähren.<sup>2</sup>

Ein wichtiges Buch, das ich in meiner Diplomarbeit nutzte, war das Buch von Tomáš Pěkný „Historie Židů v Čechách a na Moravě“ (1993), das dieses Thema aufgrund der tschechisch, deutsch und englisch geschriebenen Literatur des 19. und 20. Jahrhunderts ausarbeitete.<sup>3</sup>

Ab und zu nahm ich auch Material aus dem Sammelband der Vorlesungen für die Geschichtslehrer „Dějiny a jejich přítomnost.“<sup>4</sup>

Die Friedhofsangelegenheit wurde von Petr Ehl und anderen (1991) bearbeitet, wo wir etwas über Begräbnisgewohnheiten, aber auch über die Friedhofsanordnung und das gesamte Bild von Friedhöfen erfahren.<sup>5</sup>

In meiner Diplomarbeit arbeitete ich auch mit Aussagen von Zeitzeugen, mit denen ich selbst sprach oder ich übernahm ihre Aussagen. Die Erinnerungen sind in der Anlage zusammengefasst.

Der Begriff „Juden“ bedeutete die Bezeichnung des besonderen Charakters der Menschen, der die Religionsfunktion erfüllte. Die Bezeichnung „Juden“ kommt aus dem

---

<sup>1</sup> HABART, Č. *Sedlčansko, Sedlecko a Voticko, díl IV.* 1. Ausgabe. Sedlčany: AlfaPrint, 1994. ISBN 80-901734-0-3.

<sup>2</sup> FIEDLER, J. *Židovské památky v Čechách a na Moravě.* 2. Ausgabe. Praha: Sefer, 1992. ISBN 80-900895-1-8.

<sup>3</sup> PĚKNÝ, T. *Historie Čechů v Čechách a na Moravě.* 1. Ausgabe. Praha: Sefer, 1993. ISBN 80-900895-4-2.

<sup>4</sup> Autorenkollektiv. *Dějiny a jejich přítomnost. Sborník přednášek pro učitele dějepisu.* Praha: Porta linguarum, 1996.

<sup>5</sup> EHL, P.; PAŘÍK, A.; FIEDLER, J. *Staré židovské hřbitovy Čech a Moravy.* 1. Ausgabe. Praha: Paseka, 1991. ISBN 80-85192-10-1.



lateinischen Wort „Judaei“ und dieses aus dem griechischen „Iudaioi“.<sup>6</sup> Die Juden, die Population schon vom Frühmittelalter, bildeten ein wichtiges Bevölkerungsteil, das auf dem Gebiet der heutigen Tschechischen Republik lebte. Unter anderem waren die Juden schon damals hervorragende Händler, die den gesamten Bevölkerungsstandard erhöhten und schon nur einfach dadurch, dass sie ins Land der Böhmisches Krone Wein, Schmucke, Salz, orientalische Gewürze, usw. einführten. Die Epoche änderte sich allmählich und das Leben und die Stellung der jüdischen Population auch. Dank der Vertreibung aus Palästina gerieten die Juden in abgeschlossene Städte, wo sie Existenzmittel durch die Arbeit in der Stadt suchen mussten.

Gegen Juden in der Gesellschaft wurden ständige negative Auftritte vorgemerkt, ob schon in vergangener Geschichte oder später. Das war eine ganze Reihe von Maßnahmen, die die Position von Juden abgrenzten, die Verweisung aus den Städten, eventuell aus dem ganzen Land, Pflichtsteuern und so ähnlich. Vereinigendes Element von Juden war nicht gewöhnlich die gesamte Sprache oder Kultur, aber vor allem ihre Religion, Judaismus, das Gefühl der Zusammengehörigkeit und das hielt die Juden beieinander. Judaismus gründet sich auf den Texten der Tora, die die Lehre, die Erzählung über die Erschaffung der Welt, über Adam und Eva, über den Vertrag Gottes mit Abraham, über die Sintflut und Noahs Arche, über den Aufbau des Turmes von Babylon, usw. enthält. Neben der Tora gibt es auch die Lehre Talmud, die die genauen Gesetze enthält, wie man die Bibelgebote benutzt. Es geht um die wirkliche Enzyklopädie des jüdischen Gesetzes. Die Religion und jüdische heilige Schriftstücke in der Tora waren ihre stärkste Stütze und sie waren festgesetzt nur und nur für sie selbst, für „das Auserwählte Volk“.

Nach dem tragischen Genozid der jüdischen Bevölkerung während des Zweiten Weltkrieges erholte sich die jüdische Kultur im Vorkriegsumfang nie wieder. Innerhalb des Kriegszeitraumes wurden umgekehrt viele Religionsgemeinden erloschen und nie wieder erneuert. Die Dorfsiedlungen fielen in die Vergessenheit und ich möchte versuchen, mich mit meiner vorgelegten Diplomarbeit in der Zeit zurückzusetzen und an die Periode des jüdischen Lebens erinnern. Zurückzukehren zum Beispiel in das jüdische Dorf Amschelberg in der Region Seltshan, ein Dorf das ich persönlich sehr gut kenne und zu dem ich eine persönliche Beziehung habe. Hier verlebte ich einen kurzen Teil meiner Kindheit bei meinen

---

<sup>6</sup> SEGERT, S. *Starověké dějiny Židů*. 1. Ausgabe. Praha: Svoboda, 1995. ISBN 80-205-0304-8. S. 11.

Großeltern. In meinem Gedächtnis bewahre ich sehr schöne Erinnerungen an die Zeit und an das Leben der damaligen Einwohner. Aktuell arbeite ich schon eine kurze Zeit hier, unterrichte und erziehe Kinder.

## 2 Die Juden bis zum Jahr 1918

### 2.1 Übersicht der jüdischen Geschichte in Böhmen und Mähren

Im Gebiet von Böhmen und Mähren gibt es die ersten schriftlichen Beweise über das Leben der Juden aus dem 10. Jahrhundert, aber man kann voraussetzen, dass sie hier schon in viel früherer Zeit lebten. Die Nachrichten über die Ansiedlung Böhmens und Mährens fanden wir in den böhmischen literarischen Quellen. Weitere wichtige Quellen über die Judenansiedlung sind die altböhmischen Glossen in hebräischen Schriften aus dem 13. Jahrhundert. Die ältesten materiellen Andenken stellen die überlieferten Grabsteine von jüdischen Friedhöfen in Eger (13. Jahrhundert) und in Prag (14. Jahrhundert) dar.<sup>7</sup>

In der Zeit des Mittelalters hatten Juden einen freien Status, sie konnten sich frei niederlassen, handeln, Handwerk betreiben. Die Nachrichten über die Judenumsiedlung zeugen von ihrer freien und gleichberechtigten Stellung.<sup>8</sup>

Die ersten judenfeindlichen Angriffe waren die Vorrechte gegen die Fremdhändler, so wurden die Juden aus dem Jahre 1092 unter der Regierung vom Fürsten Vratislav II. bezeichnet. Schon ab diesem Datum entwickelte sich die Stellung der Juden negativ. Ihre Position begann sich am Ende des 11. Jahrhunderts zu verschlechtern. Während der ersten Kreuzzüge zogen die Kreuzfahrer aus Westeuropa nach Palästina. Unterwegs töteten sie die Juden wie die Feinde des Christen.<sup>9</sup>

In der Geschichte geschah die Teilung der jüdischen Bevölkerung von anderen. Sie durften nur in ausgesparten und geschlossenen Stadtvierteln bleiben, hatten Verbot, Landgrundstücke zu besitzen und sich mit einigen Handwerken zu befassen. Sie mussten vorgeschriebene Kleidung tragen und durften bis auf einige Ausnahmen mit keinen Christen verkehren. Sie waren an den Rand der Gesellschaft verdrängt. Seit dem 13. Jahrhundert war die Ansiedlung mit der Verordnung von kirchlichen Konzilen beeinflusst und die Juden

---

<sup>7</sup> FRANKOVÁ, A.; SADEK, V.; ŠEDINOVÁ, J. *Židovské dějiny, kultura a náboženství*. 1. Ausgabe. Praha: Státní pedagogické nakladatelství, 1992. ISBN 80-04-25998-7. S. 41.

<sup>8</sup> FIEDLER, J. *Židovské památky v Čechách a na Moravě*, S. 6.

<sup>9</sup> Daselbst, S. 5-6.

durften nur an Orten leben, die für sie festgesetzt wurden – in Ghettos.<sup>10</sup> Die Position der Juden verschlechterte sich ständig weiter.

Später verbesserte sich die Situation ein bisschen, aber als die Juden sich langsam als Konkurrenten erwiesen, wurden sie oftmals aus den Städten verwiesen. In der Vergangenheit waren immer Zeiten, in denen Hindernisse im Leben der Juden erschienen, dann beruhigte sich die Situation ein bisschen, dann fingen wieder die schlimmen Zeiten an. So wiederholte sich die Situation in zahlreichen Jahrhunderten.

Mit der Entwicklung mittelalterlicher Städte im 13. und 14. Jahrhundert wurde die jüdische Gemeinde Bestandteil jeder größeren Stadt. Bis zum Jahr 1238 war in Böhmen die jüdische Ansiedlung vor allem in Prag und dann in größeren Städten wie Pribram, Leitmeritz, Pilsen, Köln, usw. Allmählich kam es zur Besiedlung weiterer Städte auch in Mähren (Olmütz, Proßnitz, Nikolsburg, usw.). Die Jüdische Bevölkerung, die sich in Prag und in anderen Städten von Böhmen und Mähren angesiedelt hatte, wohnte in selbständigen Höfen oder aus Sicherheits- und Religionsgründen in kleinen Siedlungen. Sie wurden frei unweit von internationalen oder lokalen Marktplätzen gegründet. Hier konnten die Juden frei handeln und ihre Handwerke betreiben.

Im 15. Jahrhundert lebten die Juden in Böhmen und in Mähren fast nur in größeren Städten. Die größte jüdische Gemeinde in dieser Zeit war die Prager Jüdische Stadt, die die beste Stellung behielt.

Anfang des 16. Jahrhunderts finden wir von den böhmischen Historikern Nachrichten über die Volkszählung der jüdischen Einwohner. Damals begannen die Herrscher Verzeichnisse der jüdischen Untertanen für die Steuerbehörden zu erheben. Die Zahlen haben jedoch keinen genauen Wert, weil einige Beamten in die Angaben keine Armen, Dienerschaft, Ausländer, und weitere Juden, die keine Steuern zahlen mussten, einrechneten. Wichtig war auch, wer das Verzeichnis führte und welches Interesse er an der Beeinflussung der Endsumme hatte.

Die Bemühungen um die Senkung der Anzahl der jüdischen Einwohner setzten sich auch unter der Herrschaft von Karl VI. fort. Im Jahre 1724 wurde deshalb die Liste von allen Angehörigen in den tschechischen Ländern erstellt. Außer Prag lebten in Böhmen etwa 30

---

<sup>10</sup> PĚKNÝ, T. *Historie Čechů v Čechách a na Moravě*, S. 21.

Tausend Juden in 168 Städten und 672 Dörfern. Auf dem Lande übten 19% der jüdischen Familien ein Handwerk aus und weitere 13% arbeiteten als Pächter von Spiritusbrennereien, Weinbrennereien, Gerbereien, Fuhrbetrieben und als Gastwirte.<sup>11</sup>

Im Jahre 1726 fand die Volkszählung statt und es wurde die Anzahl jüdischer Familien festgestellt: 8 541 für Böhmen und für Mähren 5 106.<sup>12</sup> Dank diesem wurde die Anordnung ausgegeben, die den Juden befahl, in die Stadtviertel – Ghettos zu übersiedeln. Der Zweck dieser Gesetze war die Verhinderung der Bewegung von Juden und ihre Entwicklung. Die Juden aus den Dörfern durften nach Prag nicht umziehen. Damit sie in die Ghettos nicht mussten, zogen sie vorwiegend in Dörfer um. Das Gesetz war gültig bis zum Jahr 1848.<sup>13</sup>

Die Jahre um die Wende des 16. und 17. Jahrhunderts waren „goldene Zeiten“ von der tschechischen hebräischen Literatur genannt. Während eines Jahrhunderts erhöhte sich die Anzahl jüdischer Einwohner um mehr als 8 Tausend.<sup>14</sup>

Während Maria Theresias Herrschaft wurden die Juden im Jahre 1744 sogar aus Böhmen und Mähren verwiesen. Bis zum Jahre 1748 konnten sie zurückkommen, aber mit der Bedingung, dass sie so genannte Toleranzsteuer zahlen mussten. Bis Kaiser Joseph II. das Toleranzpatent (1781) herausgab, das erlaubte, den Juden wieder zu studieren, ihre Religion auszuüben, verschiedene Handwerke zu betreiben und zu unternehmen. Sie mussten keine Kleiderbezeichnung mehr tragen. Der Kaiser befahl ihnen, dass sie die deutschen Familiennamen annahmen, das Personenstandsregister musste in der deutschen Sprache geführt werden. Die Haupt- und Verständigungssprache wurde Deutsch und die jüdische Bevölkerung musste sich der deutschen Kultur anpassen. Die Jahre 1848-1849 brachten ins Judenleben weitere grundsätzliche Änderungen. Ghettos und Toleranzsteuer waren abgeschafft, die Juden gewannen Bewegungsfreiheit, Ansiedlungsfreiheit, sie gewannen die Gleichheit, Möglichkeit, eine Ehe zu schließen. Der Zugang zu öffentlichen Ämtern wurde ihnen eröffnet. Seit dem Jahre 1852 konnten sie Vermögen und Grundstücke besitzen. Volle Bürgerrechte brachte ihnen die österreichisch-ungarische Verfassung aus dem Jahre 1867. Damit war die völlige Gleichberechtigung erklärt.<sup>15</sup>

---

<sup>11</sup> FIEDLER, J. *Židovské památky v Čechách a na Moravě*, S. 15-17.

<sup>12</sup> Dasselbst, S. 17.

<sup>13</sup> PĚKNÝ, T. *Historie Čechů v Čechách a na Moravě*, S. 76.

<sup>14</sup> FIEDLER, J. *Židovské památky v Čechách a na Moravě*, S. 15.

<sup>15</sup> PĚKNÝ, T. *Historie Čechů v Čechách a na Moravě*, S. 85-92.

Im Jahre 1890 kulminierte der Bestand der jüdischen Population. Damals lebten in Böhmen 94 529 Juden.<sup>16</sup>

## 2.2 Die Region von Seltschan

Die Region von Seltschan wird oft als das Land „der Hügel und Steine“ genannt. Die Gemeinde Seltschan liegt 60 Kilometer südlich von Prag, durch den Westteil der Region Seltschan fließt der Fluss Moldau und darum diente dieses Gebiet als bedeutende Verkehrsverbindung zwischen Prag und Südböhmen. Die Stadt selbst wurde im 11. Jahrhundert gegründet. Weil sich in Seltschans Umgebung zahlreiche Silber- und Goldlagerstätten befanden, war hier anfangs ein Problem mit jüdischer Ansiedlung.

Seltschans Gebiet war lange Zeit ein selbständiger politischer Bezirk, der außerhalb der Hauptverbindungen lag und darum auch abseits vom gesamten lebhaften wirtschaftlichen, kulturellen, politischen Geschehen. Anfangs war Seltschan ein rein landwirtschaftliches Gebiet, aus den Industriezweigen entwickelten sich nur Holzindustrie, Produktion von Baustoffen und Bierbrauerei.

Den politischen Bezirk bildeten drei Gerichtsbezirke – Seltschans, Wotitzs und Sedletztes. Der Bezirk war voll katholisch, außer einer starken jüdischen Minderheit.

Seit den 70-er Jahren des 19. Jahrhunderts kam es zur Entvölkerung. In den 30-er Jahren des 20. Jahrhunderts stoppte sie zwar vorübergehend, aber sie kam in den 40-er Jahren in der Folge der gewaltsamen Räumung von Seltschans Teilen in der Okkupationszeit und in der Folge der Grenzgebietebesiedlung voran.<sup>17</sup>

In unserem Gebiet gibt es Beweise über das Leben der Juden aus dem 10. Jahrhundert, aber man kann voraussetzen, dass sie hier schon in viel früherer Zeit lebten.<sup>18</sup>

Zur jüdischen religiösen Gemeinden gehörten auch die Gemeinden – Kamaik an der Moldau, Amschelberg, Kraschowitz, Nalschowitz, Nechwalitz, Obdenitz, Petrowitz,

---

<sup>16</sup> FIEDLER, J. *Židovské památky v Čechách a na Moravě*, S. 21.

<sup>17</sup> VOLAVKOVÁ, H.: *Zmizelá Praha 3. Židovské město Pražské*. 3. Ausgabe. Praha-Litomyšl: Paseka, 2002. ISBN 80-7185-520-0. S. 7.

<sup>18</sup> Daselbst, S.7.

Poschepitz, Pritschau, Raditsch, Rowin, Sankt Johann, Trebnitz, Hoch Chlumetz. Die meisten Personen, die der jüdischen Religion angehörten, lebten in den örtlichen Gemeinden Amschelberg und Petrowitz. In Seltschans Region siedelten sich ständig mehr und mehr Juden an. Und trotz Anfangsschwierigkeiten wurde die lokale jüdische Bevölkerung sehr zahlreich.

## 2.3 Seltschan

Die Stadt Seltschan war ursprünglich nur ein Marktdorf, erst später sprach man über Seltschan wie über eine Stadt mit Gold- und Silber-Gruben.<sup>19</sup> Diese Tatsache bekam der jüdischen Ansiedlung nicht zugute, weil die Juden zu solchen Stellen keinen Zugang hatten.

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde in der Kodicillstraße eine Synagoge errichtet. Sie entstand aus einer alten Gaststätte. Čeněk Habart erwähnte Seltschans Synagoge in seinem Buch, dass sie die israelische Gemeinde vom damaligen Besitzer Levinský kaufte. Der Kauf kostete etwa 16 000 Zl. Im Erdgeschoss waren die Wohnungen für den Kirchendiener und arme Bürger. Den ersten Stock stellte die Gebetshalle dar. Hier waren drei Reihen von Bänken und Deckenlampen mit elektrischen Kerzen. Die Gebetshalle wurde in zwei Teile geteilt, das kleinere Teil wurde für Frauen bestimmt. Zur Synagoge gehörte noch ein Hof, wo ein Begräbniswagen stand. So sah die Synagoge im Jahre 1938 aus. Gleich im folgenden Jahr fing eine deutliche Änderung an. Die Stadt wurde Besitzer der Synagoge. Sie bekam sie als Geschenk von der israelischen Gemeinde. Die Stadt wollte zur Synagoge auch die Schule mit Werkstätten anbauen und hier auch das Informationsbüro und Touristenherbergen errichten. Unweit gab es auch die Wohnung vom Rabi und Kantor.

Anfang der 90-er Jahre des 19. Jahrhunderts wurde Seltschan eine eigene jüdische Gemeinde und zu dieser Gemeinde schlossen sich umliegende Gemeinden an.<sup>20</sup>

---

<sup>19</sup> HABART, Č. *Sedlčansko, Sedlecko a Voticko, IV.*, S. 267.

<sup>20</sup> Dasselbst, S. 316.

## 2.4 Amschelberg

Bedeutende jüdische Kommunität prosperierte in Amschelberg schon im 15. Jahrhundert, als Wladislaw Jagiello herrschte und er ihnen hier das Ansiedeln erlaubte. Dorthin brachten sie die Herren von Ritschan, die in dieser Zeit das Städtchen verwalteten. In dieser Zeit erreichte Amschelberg den größten Aufschwung. Damals, unter der Regierung von Wladislaw Jagiello, erbauten die Juden in der Nähe vom Ring in Amschelberg einen selbständigen Stadtbezirk (Ghetto), der ihren rituellen Vorschriften und den damaligen Gesetzen entsprach. Bis heute treffen wir auf die Bezeichnung „Auf jüdischem Ring“ (tschechisch „Na židovském rinku“). Schon damals war im hiesigen jüdischen Stadtbezirk, den man bis heute auch „In Juden“ (tschechisch „V Židech“) nennt, ein kleiner Ring, woher enge Gässchen führten, die sich bis heute erhielten. Das Ghetto hatte eine eigene Schule, Friedhof und Synagoge. Die Gemeinde wuchs soweit an, dass sie ein Städtchen wurde und dank den Herren von Ritschan bekam sie sogar ihr eigenes Wappen. Am Weihnachten fanden hier sogenannte Jahrmärkte statt – Jahrmärkte also Weihnachtsmärkte.<sup>21</sup>

Der älteste Nachweis der jüdischen Besiedlung kommt aus dem Jahre 1570. Damals lebten hier zwei Familien. Kleine Gewerbe garantierten die ständige Ernährung, denn es existierten in dieser Zeit noch keine Läden. Die Juden brachten nach Amschelberg neue Handwerke, Ausbildung. Im Jahre 1580 gründeten sie hier einen eigenen Friedhof, dieser befindet sich nicht weit von Amschelberg.<sup>22</sup>

Das jüdische Ghetto blühte hier stufenweise auf, es entwickelte sich dank des Betreibens von verschiedenen Handwerken, aber während des dreißigjährigen Krieges begann es zu verfallen, möglicherweise war das Ghetto sogar zerstört, bis hier im Jahre 1654 nur acht jüdische Familien lebten.<sup>23</sup>

Die Menge der jüdischen Bevölkerung änderte sich allmählich. Von ursprünglich zwei Familien lebten hier im Jahre 1676 schon 18 Familien, der jüdische Stadtbezirk war fast aufgehoben. In weiteren Jahren kam es zur Eindeutschung, und so erschien seit der Hälfte des

---

<sup>21</sup> GOLD, H. *Die Juden und Judengemeinden Böhmens in Vergangenheit und Gegenwart, Teil I.* 1. Ausgabe. Brünn – Prag: Jüdischer Büch – und Kunstverlag, 1934. S. 6 – 12.

<sup>22</sup> FIEDLER, J. *Židovské památky v Čechách a na Moravě*, S. 91.

<sup>23</sup> POLÁK, S. *Města, městečka a vsi: In Vlastivědný sborník Podbrdská, 20.* 1. Ausgabe. Příbram: Okresní archiv v Příbrami, 1981. S.23-161, hier 137.



17. Jahrhunderts die deutsche Bezeichnung Amschelberg.<sup>24</sup> Die Gemeindeerneuerung fing nach der Ausgabe vom Toleranzpatent an. Das Verzeichnis aus dem Jahre 1780 führte 21 jüdische Häuser, ein Spital und sogar ein jüdisches Bad an. In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts lebten hier 37 Juden.<sup>25</sup> Im 19. Jahrhundert kam es zur Gleichberechtigung von Juden und anderen Einwohnern. Dann begann aber die hiesige Gemeindebedeutung zu verfallen, bis sie sich mit der Seltschansgemeinde vereinigte. Das ist auch der Grund, warum wenige ältere Nachrichten über die bis zu dieser Zeit bedeutende Gemeinde im Seltschans Bezirk und in der ganzen Region existieren.

Aufgrund des Katasters, im Jahre 1840 ausgegeben, war die Besitzerin des Amschelberger Ghettos Ludmila Reichenstein, dann seit dem Jahr 1853 Abraham Reichenstein.<sup>26</sup> Es lebten hier 400 jüdische Personen, da schrieb man das Jahr 1870. Das waren 36% der Amschelbergs Einwohner, und das war der höchste Anteil von allen übrigen tschechischen Städten. Später sank die Zahl schon.<sup>27</sup>

Im Jahr 1849 wurde der Zwang zum Aufenthalt in ausgewiesenen Gebieten aufgehoben, bis heute finden wir viele Schriftstücke über den Einsturz der Mauern auch in dieser Lokalität. Die Juden orientierten sich vor allem auf den Handel mit Federn, Getreide und sie waren hier Haupthändler.

In der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts begannen sich die Juden hier auch gesellschaftlich durchzusetzen. Der Gewerbeverein wurde hier eingesetzt, der die Erlaubnis zur Gewerbeordnung erteilte, die Mitglieder unterstützte und der die bestrafte, die mangelhafte oder überteuerte Ware verkauften. Hier entstand auch der jüdische weibliche Verein Amschelberger Frauenverein. Die ältesten Einträge sind aus dem Jahre 1866. Dieser Verein konzentrierte sich auf die Hilfe für die armen Leute. Im Jahre 1895 hatte er 32 Mitglieder.<sup>28</sup>

Die Amschelberger Juden gründeten auch weitere Vereine, wie zum Beispiel im Jahre 1880 den Verein für die Unterstützung der verarmten Genossen – Chevra Kadische

---

<sup>24</sup> BLAŽEK, M. *700 let Kosovy Hory*. 1. Ausgabe. Sedlčany: 1972. S. 7-8.

<sup>25</sup> FIEDLER, J. *Židovské památky v Čechách a na Moravě*. S. 90.

<sup>26</sup> Jüdisches Museum in Prag (Židovské muzeum v Praze). *Dokumentace venkovských obcí, Kosova Hora*, VO 110.

<sup>27</sup> FIEDLER, J. *Židovské památky v Čechách a na Moravě*, S. 91.

<sup>28</sup> GOLD, H. *Die Juden und Judengemeinden Böhmens in Vergangenheit und Gegenwart, I.*, S.10.

(Begräbnisbruderschaft) und im Jahre 1899 einen Gebetsverein. In diese Vereine nahmen sie aber nur ordentliche Gemeindemitglieder auf, die die Vorschriften und Gesetze kannten. Die Mitglieder kümmerten sich um alle praktischen und oder religiösen Angelegenheiten, die mit der Pflege von kranken oder sterbenden Menschen und auch mit dem eigentlichen Begräbnis verknüpft wurden. Die Bruderschaftsmitglieder achteten darauf, dass sich eine Gruppe von Männern um den Kranken vereinigte. Die Männer lasen dem Sterbenden Gebete bis zum Hinscheiden vor. Die Vereine waren die älteste Vereinigung von Juden in Seltschans Gebiet. Die Mitgliedschaft in diesen Vereinen war selbstverständlich freiwillig.<sup>29</sup>

Die Amschelberger Juden hatten ihre eigene Schule in der Nähe vom jüdischen Ghetto. Leider steht die Schule lange nicht mehr.

## 2.5 Petrowitz

Aus Petrowitz kommt die erste Erwähnung über Juden aus dem 17. Jahrhundert. Die jüdischen Traditionen hielten sich und die Juden waren ehrenhafte Einwohner. In der Hälfte des 19. Jahrhunderts lebten hier 20 jüdische Familien.

Die Juden in Petrowitz und aus den umliegenden Dörfern hatten bis zum Jahre 1845 ihr Bethaus in Familie Kohns Wohnung, in Wilas-Lhota. Als sich Samson Löbner in Petrowitz ansiedelte, wurde die Synagoge in sein Haus Nummer 43 verlegt, wo sie bis zum Jahre 1869 blieb. Die Anzahl der Juden in Petrowitz wuchs allmählich und deshalb beabsichtigten sie, eine neue, einstöckige Synagoge zu bauen.

An der Synagoge war auch die jüdische Schule eingerichtet. Die Lehrer, die Kantor genannt wurden, verrichteten in der Synagoge zugleich Riten mit Gebeten und Gesang. Darum forderte man bei Kantoren, dass sie auch gute Sänger wären.<sup>30</sup>

---

<sup>29</sup> POLÁK, S. Města, městečka a vsi: In *Vlastivědný sborník Podbrdská*, 20. 1. Ausgabe. Příbram: Okresní archiv v Příbrami, 1981. S. 23-161, hier 137.

<sup>30</sup> HABART, Č. *Sedlčansko, Sedlecko a Voticko, IV.*, S. 225.

## 2.6 Kamaik an der Moldau

Die jüdische Besiedlung existierte auch in Kamaik an der Moldau. Die Stadt erstreckte sich an beiden Ufern der Moldau, jedoch das größere Teil am linken Ufer, wo es den Juden nicht erlaubt wurde, sich aufzuhalten.

Am rechten Ufer war eine Synagoge in einem kleinen Stockanbau beim Häuschen Nummer 55 eingerichtet. Das Bethaus bestand aus zwei niedrigen, ärmlich eingerichteten Räumen. Der Erste war für Frauen bestimmt, hatte ein Fenster und der Andere im Gegensatz für Männer. Dieser hatte zwei Fenster und vier Bänke. Die Juden hielten sich in Kamaik an der Moldau schon seit dem 16. Jahrhundert auf und ihre Expansion kam unter der Herrschaft von Václav Milota Hruškovský, der hier der Besitzer vom Kamaiker Herrngut war. Im 18. Jahrhundert wurden manche Juden hier die Besitzer von einigen Herrngütern. Andere waren wie Pächter auf kleineren Gehöften, entweder im Städtchen oder in seiner Umgebung wie Händler und Weinbrenner. Die jüdische Population hatte in Kamaik an der Moldau ihren Rabbi, der aber auch für die Dörfer Draschkow, Skrejschow, Hrachow, usw. zuständig war. Der Fluss Moldau schuf die Grenze, die die Juden nicht überschreiten durften.

Václav Milota Hrušovský verkaufte den Juden auf dem Gipfel Radobylka bei Kamaik ein Stück vom Grund für den Aufbau des jüdischen Friedhofs. Am 16. Juli 1680 war in Skrejschow ein schriftlicher Vertrag über den Verkauf geschlossen, in dem sich die Gemeinde und die Juden verpflichteten, die Schuld abzuführen. Das Dokument wurde M. Eliášek, dem Handler in Seltschan, zur Aufbewahrung gegeben.<sup>31</sup>

## 2.7 Draschkow

Sechs jüdische Familien lebten hier in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Aus dieser Zeit kommen die ersten Erwähnungen. In Draschkow lebte auch ein Kantor und hier war auch eine Synagoge.

---

<sup>31</sup> Daselbst, S. 107.

Im 19. Jahrhundert bildete die jüdische Population sogar die Majorität von Draschkows Einwohnern, dann aber sank ihre Zahl schnell und vor dem Zweiten Weltkrieg lebten hier nur noch zwei Frauen. Beide kamen im Konzentrationslager um.<sup>32</sup>

## 2.8 Sedletz – Pertschitz

Die Juden lebten auch in Sedletz – Pertschitz. Zum ersten Mal wurden sie hier in historischen Quellen aus dem Jahre 1618 erwähnt, konkretere Zahlenangaben kamen aber aus dem Jahre 1702, als hier sieben Juden lebten, die älter als 10 Jahre waren.

Die Mehrheit von ihnen lebte von der Gerberei. Im Jahre 1726 wurden sie zum Zusammenzug in ein Haus genötigt. Es ging darum, die Juden von der übrigen Bevölkerung zu trennen.<sup>33</sup>

Bis zum Ende des 18. Jahrhunderts hat sich die Anzahl der Juden nicht wesentlich geändert. Bessere Zeiten begannen mit der Entspannung im 19. Jahrhundert und im Jahre 1852 entstand hier die Synagoge dank dem Umbau von einigen Bürgerhäusern. Im Jahre 1870 lebten in Sedletz und der Umgebung 53 Juden und im Jahre 1900 dann 52. Dann verminderte sich ihre Zahl wieder.

Die Judendeportation aus dem Gebiet von Sedletz – Pertschitz verlief am 4. September 1942, als 31 hiesige Bürger ins Ghetto Thereziensstadt transportiert wurden. Von hier gingen sie dann weiter in Vernichtungslager wie Auschwitz, Treblinka und Maly Trostinez. Keiner kam zurück.<sup>34</sup>

---

<sup>32</sup> FIEDLER, J. *Židovské památky v Čechách a na Moravě*, S. 62.

<sup>33</sup> HABART, Č. *Sedlčansko, Sedlecko a Voticko*, IV., S. 460.

<sup>34</sup> Stadtmuseum Seltschan (Městské muzeum Sedlčany). *Výhláška čj. 803/9 – 43*.

## 3 Die Juden im Gebiet Seltshan bis 1939

### 3.1 Die Juden im Zeitraum 1818-1939

Im Jahre 1918 entstand der neue Staat Tschechoslowakei mit dem Präsidenten T.G. Masaryk an der Spitze, der die jüdische Bevölkerung als eine Minderheit anerkannte. In dieser Zeit lebten in der ganzen Republik 180 855 Juden. Die Juden hatten die Möglichkeit, sich von der deutschen, tschechoslowakischen, ungarischen oder jüdischen Nationalität zu wählen. Im Durchschnitt gewann die tschechoslowakische in unserem Land.<sup>35</sup>

Während der ersten Republik sank allmählich die Judenabhängigkeit von der Gemeinde. Die jüdische Kultur und Ausbildungen entwickelten sich, das religiöse Leben sank aber auch. Die Juden integrierten sich schnell in die Gesellschaft. Seltshan konnte sich nicht der Abnahme der jüdischen Bevölkerung wehren, was bis zum Untergang von Seltshans jüdischer Gemeinde führen konnte.

### 3.2 Seltchans Gebiet und die Juden in dieser Zeit

Im Seltshans Gebiet waren die meisten Juden in Seltshan, Amschelberg, Petrowitz und Kamaik an der Moldau. Später gab es eine große Zunahme der jüdischen Population in Schönberg an der Moldau, wo die Historiker vermuten, dass eine ganze Familie dorthin umzog.

Bei den jüdischen Einwohnern wurden Handel und Industrie die verbreitetste Art des Unternehmens. In der Lebensmittelindustrie waren das vor allem Weinbrennereien, Fabriken für die Likörproduktion, Brennereien, Mühlen, Wein- und Obstbrennereien, Erzeugung von

---

<sup>35</sup> KIEVAL, H. J. *Země mezi: čeští, moravští a slovenští Židé do roku 1918*. In: Bergerová, N., *Na křižovatce kultur: Historie československých Židů*. 1. Ausgabe. Praha: Mladá fronta, 1992. ISBN 802040305-1. S. 23-52; hier 48.

Kaffeersatz. Weiter wurden die Juden in Färbereien sehr erfolgreich.<sup>36</sup>

Die Meisten von Juden kamen aus Amschelberg. Vor dem Zweiten Weltkrieg lebte in Amschelberg ein großer Anteil der jüdischen Bevölkerung. In den Chroniken gibt es über sie ab und zu eine flüchtige Erwähnung, aber das echte Dokument über sie registrierte ich nicht. Die Einwohner, Katholiken aus Amschelberg, sorgten sich nicht viel um die Juden und als einige Juden den Krieg überlebten, gingen sie meistens nach Israel weg.

### 3.3 Jüdische Betriebe in Seltschans Region

In der Region von Seltschan wurde vor allem Handel mit Grundlebensmitteln, Textilwaren, Feder und Leder vertreten. Bedeutende Betriebe wurden meistens von Juden geleitet, die eine Ausnahme unter anderen armen jüdischen Einwohnern waren.

Zu den bedeutendsten gehörte zum Beispiel die Fabrik für gesteppte Decken von Otto Kaufmann. Dieser Betrieb hatte den Sitz am nordwestlichen Rand der Stadt Amschelberg und er prunkte mit modernen Maschinen. An der Fabrik wurden auch Häuser für Arbeiter eingerichtet. Für die Füllung der Decken kaufte man baumwollene Abfälle aus den Wäschereien. Produkte aus Kaufmanns Fabrik hatten einen sehr guten Ruf und sie wurden auch ins Ausland exportiert.

Likör-, Most- und Essigerzeugung von Bohumil Rindler in Seltschan gehörte zu den größten und modernsten in der ganzen Republik. Sie hatte mehrere Abteilungen – Essigfabrik, Likörfabrik, Mostfabrik. In der Mostfabrik verarbeitete man vor allem Äpfel, Birnen, Heidelbeeren oder Hagebutten zu Obstweinen. Diese Obstweine wurden in das ganze Europa geliefert. Dann wurde diese Fabrik von Gustav Metzger gepachtet.

Seit dem Jahre 1866 war die berühmte Gerberei von Josef Heller in Amschelberg. Früher waren zwei Gerbereien in der Gemeinde. Die Fabrik von J. Heller beschäftigte 28 Leute. Alle Arbeiter waren meistens Christen. Die Erzeugung von Leder war sehr kompliziert.

---

<sup>36</sup> HAHN, F. Bylo Československo 1918 – 1938 národní nebo nadnárodní stát?, In: *Střední Evropa*, 1994, 10, Nr. 42. S. 25-35, hier 25-26.

Das Leder musste man abweichen lassen, wenn die Knochen und Hörner abgeschnitten waren, sie wurden in die Bottiche mit der Lauge gegeben. Dann wurden sie durchgewaschen, getaucht und dann gab man sie zurück ins saubere Wasser und erst dann in die Farben. Dann gab man die Leder in andere Bottiche und trocknete sie in Trockenräumen und rollte sie mit der Walze aus. Der ganze Prozess der Erzeugung eines Leders dauerte sogar ein bis fünf Monate.<sup>37</sup>

Der Besitzer vom Großgrundbesitz in Bolechowitz war ursprünglich Emanuel Kallberg, der auch den Großgrundbesitz in Raditsch besaß. Seit dem Jahre 1911 gewann Oskar Mautner den Großgrundbesitz in Bolechowitz, der hier die Brennerei gründete und zugleich Milch nach Prag lieferte.

Ein weiterer bedeutender Großgrundbesitz, zu dem auch Molkerei und Brauerei gehörte, war in Stietkowitz. Zuerst gehörte er zu Leopold Pollak, dann übernahm ihn sein Sohn Emanuel Pollak. Es war sein Verdienst, dass Stietkowitz im Jahre 1921 eine selbständige Gemeinde wurde, er war der Bürgermeister.<sup>38</sup>

Herr Chobocký hatte mit seiner Ehefrau und seinen Kindern den Kolonialwarenladen gegenüber der heutigen Bank in Seltschan.

Eine sehr wichtige Tatsache, dank derer es gelang, viele jüdische Betriebe, Fabriken oder Geschäfte zu bewahren, war die gegenseitige Unterstützung der jüdischen Einwohner.

### **3.4 Jüdische religiöse Gemeinde Seltschan**

In der Zwischenkriegszeit entstanden viele Schwierigkeiten in Seltschans Gemeinde. Die meisten von ihnen ergaben sich aus der Bevölkerungsabnahme. Dadurch entstanden zum Beispiel auch Finanzprobleme der Gemeinde, die ärmsten Einwohner waren die Juden. Neben jährlicher religiöser Steuer zahlte man auch die Verheirats-, Schächtegebühren, dann Gebühren für Begräbnisbeschaffung, Begräbnisrede, Kirchenbenutzung, für die Nennung bei der Erinnerung an den Gestorbenen und so weiter. In dieser Periode hatte die jüdische

---

<sup>37</sup> HABART, Č. *Sedlčansko, Sedlecko a Voticko, díl II.*. 1. Ausgabe. Praha: Okres. škol. výbor a učitelstvo okr. sedlčanského, sedleckého a votického, 1927. S. 380 – 382.

<sup>38</sup> Daselbst, S. 360 – 361.

religiöse Gemeinde Seltschan keinen eigenen Rabbi, aber er war für viele weitere Gemeinden gemeinsam. Als Kantor für die Gottesdienste wurde Leopold Lederer (1929-1934) eingesetzt.<sup>39</sup>

Die Situation wurde ständig schlechter, bis die hiesige jüdische Bevölkerung allmählich verschwand und die jüdische kirchliche Gemeinde Seltschan zerfiel. Eine schwierigere Situation war auch bei den Synagogen. Viele Synagogen litten, zu denen, die gepflegt wurden, gehörten die Synagogen in Seltschan, Amschelberg, Kamaik, Petrowitz und Draschkow.<sup>40</sup>

Je komplizierter die Situation wurde, desto mehr erbrachte sie weitere und weitere bedeutende Themen zur Lösung. Noch im Jahre 1938 war kein Rabbi in der jüdischen kirchlichen Gemeinde von Seltschan. Und man dachte sogar über die Abschaffung der Synagoge nach.

---

<sup>39</sup> Daselbst., S. 380 – 382.

<sup>40</sup> FIEDLER, J. *Židovské památky v Čechách a na Moravě*, S. 62.



## 4 Protektorat Böhmen und Mähren

### 4.1 Wege zum Holocaust

Etwa drei Millionen Einwohner der deutschen Nationalität lebten im Jahre 1938 im Sudetengebiet der Tschechoslowakei. Die Sudetendeutsche Partei rief in der Zeit zum bewaffneten Kampf unter Hitlers Führung gegen die Tschechoslowakei und zum Anschluss der vorwiegend deutsch besiedelten Grenzgebiete an das Deutsche Reich auf. Britannien und Frankreich bemühten sich um eine friedliche Lösung der Sudetenkrise, bestanden darauf, dass die Tschechoslowakei freiwillig auf ihre Grenzgebiete verzichtete. Am 29. 9. 1938 wurde das Münchner Abkommen von den Regierungschefs Großbritanniens, Frankreichs, Italiens und des Deutschen Reiches unterzeichnet. Vertreter der Tschechoslowakischen Republik wurden an dieser Konferenz nicht eingeladen. Das Ergebnis war, dass die Tschechoslowakei ihr gesamtes Grenzgebiet zum Deutschen Reich abtreten musste. Am 1.10.1938 trat die deutsche Armee ins tschechische Gebiet ein und bis zum 10. 10. besetzte sie das Sudetengebiet. Genauso, wie Hitler vorher geplant hatte. Die Tschechoslowakei war gezwungen, das Sudetenland an Deutschland abzutreten und die tschechoslowakische Bevölkerung kapitulierte.

Es kam zur Entstehung der Zweiten Tschechoslowakischen Republik. Auf dem okkupierten Gebiet lebten damals ungefähr 21 tausend Juden. Die Sudetenbesetzung löste bei der jüdischen Bevölkerung ein großes Entsetzen aus. Sie hatten Hitlers Drohungen bis zum Münchner Abkommen nicht ernstlich angenommen, erst danach begriffen sie die Gefahr, und darum begannen häufigere Migrationen der Judenbevölkerung. Die meisten Juden flohen eher in Gebiete, die zur Tschechoslowakei gehörten, als ins Ausland.<sup>41</sup>

Das Protektorat Böhmen und Mähren wurde am 15.3. 1939 proklamiert. Jüdische Bevölkerung wurde sich der Lebensgefahr bewusst. Ihre Hauptgedanken konzentrierten sich auf Emigration. Im ganzen Protektorat lebten 118 310 Juden.<sup>42</sup>

Das Ziel von Bürgern, vor allem von deutschen Behörden, wurde die Erfassung des

---

<sup>41</sup> AILSBY, CH. *Třetí říše – den po dni*. Praha: Naše vojsko, 2005. ISBN 80-206-0752-8. S. 102-117.

<sup>42</sup> HAHN, F. Židé a druhá, Česko-slovenská republika, In: *Střední Evropa*, 1994, 10, Nr. 38-39, S. 190-196, hier 196.

gesamten jüdischen Vermögens und der Ausschluss der Juden von der menschlicher Gesellschaft. Es wurden Auswandererabteilungen unter der Leitung so genannte Zentralstelle für jüdische Auswanderung eingerichtet.

Das Leben der jüdischen Bevölkerung wurde immer mehr eingeschränkt. Es wurden neue Gesetze zur Anwendung gebracht, die bestimmten, wer Jude oder jüdischer Mischling war. Juden durften sich nicht mehr mit Leuten treffen, die nicht jüdische Herkunft hatten, oder sogar die Ehe schließen. Den Juden wurde ihr Vermögen weggenommen. Sie mussten jede Arbeit annehmen, die ihnen vom Arbeitsamt zugewiesen wurde. Nachfolgend begann ihre Verfolgung.<sup>43</sup>

Bereits im Jahre 1939 mussten alle Juden für die Kontrolle und Überprüfung von ihrem Radioapparat 10 K zahlen.<sup>44</sup> Danach wurden ihnen Rundfunkempfänger, Fahrräder, Autos, Musikinstrumente, Skier weggenommen.

Schrittweise wurden sie aufgrund einer Verordnung aus allen Vereinen ausgeschlossen, das Betreten von Kaffeehäusern und Gaststätten war für Juden verboten, es drohte die Schließung, wenn ein Jude in diesen öffentlichen Betrieben erschien. Es wurde ihnen alles abgenommen, was einen Preis hatte.

Ihre Firmen wurden mit der Benennung „Jüdisches Geschäft“ bezeichnet.<sup>45</sup> Aufgrund dieser Verordnung mussten alle Räume, die eine jüdische Person besaß oder die vor allem mit Juden besucht wurden, bezeichnet werden. Die Tafeln mit dieser Bezeichnung wurden mit schwarzer Schrift geschrieben, hatten die gleiche Gestaltung und mussten sichtbar untergebracht werden.

Im August 1939 wurden die Öffnungszeiten der Geschäfte für die jüdischen Einwohner festgesetzt. Die Beschränkung wurde auch an den Behörden eingeführt.

Die Situation im folgenden Jahr war noch gewichtiger. Bereits im Frühling wurde die Pflichtregistrierung aller jüdischen Einwohner befohlen. Sie durften nicht mehr umziehen oder sich sogar nur entfernen, Institutionen besuchen, wie zum Beispiel Kinos, Theater. Jüdische Kinder wurden aus den Schulen ausgeschlossen. Juden mussten ihr ganzes

---

<sup>43</sup> PĚKNÝ, T. *Historie Čechů v Čechách a na Moravě*, S. 24 – 28.

<sup>44</sup> Staatliches Bezirksarchiv Píbram (Státní okresní archiv Píbram). *Presidiální spisy OÚ v Sedlčanech 1939-1945*, Kart. 41, Nr. 921.

<sup>45</sup> FRANKOVÁ, A.; SADEK, V.; ŠEDINOVÁ, J. *Židovské dějiny, kultura a náboženství*, S. 48.

Vermögen, Gold abgeben. Sie durften ihre gesamten Immobilien nicht mehr verkaufen.

Aufgrund einer Verordnung vom Januar 1940 wurden auch alle jüdischen Betriebe liquidiert. Zuerst wurden die Geschäfte mit Textilwaren, Schuhen oder Pelzen liquidiert, am längsten hielten Lebensmittelbetriebe aus. Bis Ende April wurden alle Geschäfte geschlossen.<sup>46</sup>

Der Umbruch kam, als Reinhard Heydrich zum Stellvertretenden Reichsprotektor von Böhmen und Mähren im September 1941 ernannt wurde.

Seit dem Jahre 1941 (September) wurde eine Bezeichnung den Juden zugeteilt. Den sogenannte Davidstern mussten sämtliche jüdischen Personen ab dem sechsten Lebensjahr auf der linken Seite ihrer Brust tragen. Seit dieser Zeit begannen sie sich die Gesellschaft zu meiden, sie trafen nur untereinander.

In diesem Jahr hörte auch die Zuteilung von Obst, Käse, Fischprodukten, Geflügel, Hülsenfrüchten und Tabak auf, später bekamen sie auch keine Karten auf Fleisch, Eier, Milch und Weißgebäck. Sie durften auch keine Haustiere züchten.

Unter deutscher Aufsicht mussten junge Juden Anschriften oder Zeichnungen mit einem antideutschen Charakter beseitigen und Waffen von Einwohnern herausnehmen.

Juden wurden auch durch andere Beschränkungen betroffen. Sie durften nur in Ausnahmefällen die öffentlichen Verkehrsmittel (Eisenbahnen, Busse) benutzen. Für Juden wurde das Betreten von Ausstellungen, Bibliotheken, Kinos und Theatern verboten. Es wurden alle jüdischen Synagogen geschlossen. Erst in diesem Jahr erschienen Uneinigkeiten unter Bevölkerung. Es kam auch eine Nachricht, dass Juden die Verordnungen nicht einhielten.<sup>47</sup>

Die Nazisten wollten mit allen ihren Gesetzen, Verordnungen und Verboten die jüdischen Bürger isolieren und völlig unterwerfen. Zuletzt durften Juden nur sterben. Bis zum Jahr 1942 gelang es insgesamt 25 935 Juden aus ganzer Zahl 118 310 jüdischer Einwohner zu emigrieren.<sup>48</sup> Wer von Juden bis zu diesem Jahr nicht emigrierte, hatte in weiteren Jahren fast keine Chance zu überleben.

---

<sup>46</sup> Staatliches Bezirksarchiv Píbram. *Pamětní kniha Kosovy Hory (od 1922)*.

<sup>47</sup> Staatliches Bezirksarchiv Píbram. *Presidiální spisy OÚ v Sedlčanech 1939-1945*, Kart. 39, Nr. 16.

<sup>48</sup> HAHN, F. Židé a druhá, Česko-slovenská republika, In: *Střední Evropa*, 1994, 10, Nr. 38-39, S. 190-196, hier 191.

## 4.2 Die Juden in Seltschan und umliegenden Gemeinden im Zeitraum 1938-1939

Die Abtretung des Grenzgebietes hatte einen Einfluss auch auf Seltschans Region. Man hoffte, dass die Bevölkerungszahl im Bezirk nicht weiter abnimmt. Seltschan wurde ein provisorischer Ort für Flüchtlinge. Während des Jahres 1938 wuchs die Zahl von ihnen auf etwa 200 an, sie wurden zuerst in dem Turnhallesaal und der Gaststätte gelagert und dann wurden sie in Familien umgesiedelt.<sup>49</sup>

Wegen dieser Immigration mussten Gemeindevertreter eine Verordnung befolgen, die zur Kontrolle der Einwanderer aufforderte. Der Hauptmann sollte gegen Juden einschreiten, die hierher in letzter Zeit gekommen waren.<sup>50</sup> Die meisten Gemeinden berichteten, dass keine eingewanderten Juden in ihren Bezirken wohnten, und die, die hier waren, lebten hier meistens von Geburt an.

In Seltschan wurde aber auch ein Wohnheim für Flüchtlinge eingerichtet, das dem Stadtamt viele Sorgen verursachte. Die Räume wurden nicht rein gehalten, die Flüchtlinge aßen in Räumen, wo sie auch schliefen, es wurde da gewaschen, die Wäsche getrocknet, obwohl dazu bestimmte Räume zur Verfügung waren. Deshalb war das Wohnheim am 31.5. 1938 aufgelöst, nur im Erdgeschoss blieben etwa 20 Personen weiter wohnen.<sup>51</sup>

Den traurigen Herbst im Jahre 1938 erlebte Gemeinde Amschelberg noch intensiver als andere Gemeinden im Seltschans Region. Der Arbeitslager Nummer 184/A wurde im Schloss in dieser Gemeinde untergebracht. Hier arbeiteten vor allem Flüchtlinge aus ehemaligen Sudeten. Es waren nicht nur Tschechen, die früher in den Grenzgebieten wohnten, sondern auch deutsche fortschrittliche Bürger, die Hitlers Propaganda nicht akzeptierten. Meistens Sozialdemokraten, Kommunisten, Juden.<sup>52</sup>

In diesem Jahr verliefen grundlegende Vermögensregresse auch im Seltschans Region. Karel Vodička aus Seltschan und Pavel Lurie aus Petrowitz mussten sogar am 26. Juni auf

---

<sup>49</sup> Staatliches Bezirksarchiv Pribram. *Archiv města Sedlčan, Kart. 52, Nr. 336.*

<sup>50</sup> Staatliches, *Presidiální spisy OÚ Sedlčany 1919 – 1939, Kart. 29, Nr. 981.*

<sup>51</sup> Staatliches, *Archiv města Sedlčan, kart. 52, Nr. 336.*

<sup>52</sup> Daselbst.

dem Seltschans Platz erscheinen. Dort war ihnen ihr eigenes Auto um 12:30 konfisziert.<sup>53</sup>

In Seltschan durften Juden die Gaststätten - Na Vyšehradě, Sokolovna, U Zlaté koruny, U Růže, Na Tržišti, U Karla IV., Na Vršku, U Kostrounů, Kracík nicht betreten. Sie konnten nur einen Raum im Hotel Český Lev besuchen. Die gleiche Situation war auch in Schönberg an der Moldau, wo sie auch nur einen Raum in der Gaststätte von Herrn Kutina besuchen konnten und andere Gäststätten wurden für sie geschlossen. In diesem Gebiet unterschied sich nur die Gemeinde Stietkowitz. Hier lebten nur zwei Juden und der damalige Bürgermeister entschied, dass es hier nicht festgesetzt wurde, was die beiden besuchen konnten oder nicht. Einer der beiden Juden besuchte die Gaststätte bei Herrn Novák, wo er sich ab und zu Fleischwaren kaufte.<sup>54</sup>

Am 31. Juli wurde das Verzeichnis von jüdischen Betrieben durchgeführt, im Seltschans Gebiet waren insgesamt 31 Betriebe.<sup>55</sup>

In Seltschan wurden die Öffnungszeiten der Geschäfte von 10.30 bis 12.00 und von 15.00 bis 17.00 Uhr festgesetzt<sup>56</sup> An den Behörden galt die Zeit zwischen der 14. und 15. Uhr. Auf dem Lande, wo man zum Beispiel nur an einem Tag pro Woche amtierte, durften Juden nur die letzte Stunde der Amtsführung kommen.<sup>57</sup>

Im Seltschans Region waren ständig gute Beziehungen zwischen arischer Bevölkerung und Juden. In diesem Jahr setzten Kontakte und Zusammenhalt zwischen ihnen fort.

### 4.3 Das Jahr 1940 im Seltschans Region

Ungeachtet des Verkaufsverbots von Immobilien geschahen einige Verkäufe. In der Gemeinde Seltschan war ein Teil von einem Grundstück verkauft, der dann noch weiter als vier Baugrundstücke verkauft war. In der Ortschaft Draschkow war eine Synagoge, aber weil keine Juden in dieser Zeit hier wohnten, wollte die Gemeinde das Gebäude nicht behalten,

---

<sup>53</sup> Staatliches Bezirksarchiv Pribram. *Presidiální spisy OÚ v Sedlčanech 1939-1945*, Kart. 258.

<sup>54</sup> Dasselbst, Kart. 395.

<sup>55</sup> Dasselbst, Kart. 258.

<sup>56</sup> Staatliches Bezirksarchiv Pribram. *Archiv města Sedlčan*, Kart. 52, VI 8/5.

<sup>57</sup> Staatliches Bezirksarchiv Pribram. *Presidiální spisy OÚ v Sedlčanech 1939-1945*, Kart. 36, Nr. 591.

deshalb verkaufte sie sie. Ähnliche Situation entstand auch mit der Seltschans Synagoge, die der Gemeinde gehörte. Sie sollte zuerst als Gewerbeschule dienen.<sup>58</sup>

In diesem Jahr ausgegebene Regresse betrafen vor allem: M. Ullmann, R. Klinger in Kamaik an der Moldau, O. Kohn, P. Lurie, Z. Stern in Petrowitz, J. Kaufmann, R. Inslová in Amschelberg, O. Stern in Potschepitz. R. Fier in Nalschowitz und O. Bloch in Reditz.

Im Jahre 1940 wurde eine Verordnung ausgegeben, die verbot, den Juden ihren Wohnort zu wechseln oder sich vom Wohnort zu entfernen. Frau Olga Poláčková aus Amschelberg musste einen Antrag stellen, ob für sie ihre künftige Schwiegertochter Hana Heřmanová aus Seltschan in der Zeit der Krankheit sorgen durfte und ihr helfen konnte. Vorübergehender Aufenthalt wurde ihr schließlich erlaubt, aber nur für vier Tage. Sie musste den Antrag an die Zentrale für jüdische Auswanderung in Prag stellen. Das war nur im Fall, wenn es sich um kurze Umsiedlung im Bezirk handelte. Wenn man einen ständigen Aufenthaltsort wechseln wollte, genügte dieser Antrag nicht. Man musste sich an den Oberlandrat in Tabor wenden und den Antrag an die Zentrale für jüdische Auswanderung stellen. So tat Viktor Heller aus Amschelberg, der wegen untergegangener Fabrik zu anderem Juden nach Stietkowitz umsiedeln konnte.<sup>59</sup> Diese Anträge zeugten von einem strengen und befestigten Regime.

#### **4.4 Das Jahr 1942**

Im Jahre 1941 geschah es in diesem Gebiet außer schon erwähnte nicht bedeutsam. Im Jahre 1942 wurden weitere Beschwerden über das Verhalten der jüdischen Bevölkerung vermerkt. Eine von ihnen war zum Beispiel die Beschwerde über das Verhalten von Juden in Amschelberg oder in Stietkowitz, andere über den Konditor aus Amschelberg, der eine Jüdin heiratete. Die Beschwerde enthielt, dass diese Jüdin immer schlechte Laune hatte, für Arier ständig ausverkauft, für Juden fand sie aber immer etwas.<sup>60</sup> Diese Beschwerde, wie die

---

<sup>58</sup> Dasselbst, Kart. 35/b, Nr. 964.

<sup>59</sup> Dasselbst, Kart. 36, Nr. 591.

<sup>60</sup> Dasselbst, Kart. 41, Nr. 921.

Anderen, zeigte aber auch auf Kuppelbesuche und Nachfrage nach einer besseren Ware. Darum forderte der Anonymus dieser Beschwerde, dass Gemeinden Amschelberg und Stietkowitz von jüdischer Bevölkerung befreit wurden, denn Juden machten trotz allen Verordnungen das, was sie früher gemacht hatten.

Tschechische Juden aus den Grenzgebieten, die blieben, wurden im Jahre 1942 zum Transport der Seltchaner Juden zugeordnet. Es waren zum Beispiel Bedřich Weil, Klára Weilová, Arnoštka Weilová, Emil Oestereicher, Emilie Oestereicherová, Tereza Süssnerová, Marie Süssnerová, Bohdan Lebnhart, Ludmila Lebnhartová, Gisela Lebnhartová, Julie und Žofie Eislerová, Adolf und Otto Kaufmann, Marie, Miluše, Emma, Josefa Kaufmannová, Vítězslav Klepetář, Ludmila Klepetářová, Irma Mundsteinová, Arnošt, Emil, Karel Poláček, Klára, Olga, Hana Poláčková, Jiří Stern, Marie Sternová,... Eine Ausnahme war Helena Süssnerová.<sup>61</sup>

Diese Liste ist jedoch bei weitem nicht komplett. Hier fehlen zum Beispiel Familie Adler, Heller und andere. Über Familie Heller sagte man, dass es einigen von ihnen gelang zu emigrieren.

---

<sup>61</sup> Staatliches Bezirksarchiv Pribram. *Okresní úřad Sedlčany 1939 – 1945*, Kart. 219-220, Nr. 779 – 782.

## 5 Judentransporte

### 5.1 Die Situation im Protektorat

Laut Anordnung vom 4. Juli 1940 mussten alle Juden Formulare zur Erfüllung abholen, wo sie viele persönliche Angaben ausfüllen sollten, wie zum Beispiel ihren Wohnort, Beruf, ihre Finanzsituation, usw. Jedes ausgefüllte Formblatt wurde noch mit einer Fotografie ergänzt. Es wurde Evidenz der jüdischen Bevölkerung gegründet.<sup>62</sup>

Man konnte sagen, dass diese Evidenz zur vollständigen Vernichtung der Juden diene. Im September 1941 wurde R. Heydrich zum stellvertretenden Reichsprotektor ernannt. Er entschied, dass in Theresienstadt ein Ghetto errichtet wurde. Das Ghetto Theresienstadt diente als Durchgangslager zum späteren Abtransport in die Vernichtungslager.

Nach der Ankunft von R. Heydrich nach Prag brach die erste Deportationswelle aus (Oktober 1939). Die gesamte Zahl von deportierten Juden aus dem Protektorat war mehr als 80 000 Leute, von denen die Mehrheit starb. Die Wohnungen der deportierten Juden blieben leer, deutsche Gendarmen begannen sie gleich auszuräumen, oder besser gesagt, auszurauben. Sie stahlen Einrichtungen, Möbel und davon konnten sie dann selbst prachtvolle Wohnungen einrichten.

Für Hitlers Vertreter fand eine Konferenz im Jahr 1942 statt. Auf dieser Konferenz wurde die Endlösung der jüdischen Frage behandelt und die Errichtung eines Ghettos in Theresienstadt beschlossen. Theresienstadt wurde als Durchgangslager bestimmt. Nach der Auswanderung der ursprünglichen Bevölkerung aus Theresienstadt wurde die Stadt eine jüdische Kriegssiedlung. Das Ghetto Theresienstadt diente für die Nazis nicht nur als Sammellager sondern auch als Vorzeigeghetto zu propagandistischen Zwecken und zu einem „Alibi“ für einige internationale Organisationen.

Im Konzentrationslager Theresienstadt trugen die Häftlinge zivile Bekleidung, die mit dem Davidsstern bezeichnet wurde. Lebensbedingungen waren hier verschieden. Am meisten

---

<sup>62</sup> Staatliches Bezirksarchiv Píbram. *Okresní úřad Sedlčany 1939 – 1945*, Kart. 219, Nr. 779.



starben und litten die alten und kranken Leute und die, die kein Familienumfeld oder keine Bekannten im Ghetto hatten. Unterkunftsbedingungen waren kaum zu ertragen. Die Stadt wurde abnormal überfüllt. Fehlende Medikamente für grassierende Krankheiten forderten hohe Todeszahlen, dazu Mangel an Nahrungsmitteln, usw. Eine kleinere Ausnahme bildeten die Kinderheime, wo erträglichere Bedingungen herrschten. Einige jüdische Häftlinge bemühten sich ihr Leben mit Kulturtätigkeiten zu verbessern, würdevoller zu leben und zu überleben. Im Ghetto Theresienstadt gab es überhaupt keine Möglichkeit für einen bewaffneten Widerstand gegen das Nazi-Regime. Eine wirksamere Weise zu überleben war Moraleinhaltung, man musste mit Depressionen und Hoffnungslosigkeit kämpfen. Es half, Schwere und Trauer von alltäglichem Tag zu überwinden und in eine bessere Zukunft zu glauben. Das Ghetto Theresienstadt hatte einige Formen, die von Nazisten bestimmt wurden. Auf der einen Seite konnte man überleben und auf der anderen diente es als Durchgangslager für weitere Judentransporte in den Osten. Im Ghetto Theresienstadt starben über 33 000 Leute. Die Häftlinge, die sich den Gefängnisumständen anpassen konnten und im Ghetto blieben, hatten in Wirklichkeit ein Schicksalsglück, sie retteten sich mit einer großen Wahrscheinlichkeit ihr Leben.

Juden in der Ehe mit einem Christen wurden bis zum Jahr 1943 immer noch nicht in die Transporte eingeordnet, sie wurden in die Arbeitslager eingeschickt. Ihr Transport begann erst am Anfang des Jahres 1945, weil Nazistendrucke im Herbst 1944 verstärkten. Juden wurden ins Ghetto Theresienstadt geschickt, ihre Transporte wurden „Arbeitseinsatztransporte“ (AE) genannt und in dieser Zeit wurden keine Häftlinge mehr aus der Theresienstadt in den Osten deportiert.<sup>63</sup>

Die tschechische Stadt Terezín, auf Deutsch Theresienstadt verknüpft man mit tragischer Situation dem Leiden und Nazisten. Schon im Jahre 1940 entstand hier das Gefängnis vor allem für die politischen Opponenten. Die Nazis errichteten hier im November 1941 das jüdische Ghetto, so genanntes Konzentrationslager.<sup>64</sup>

Die Juden aus der ganzen Republik wurden hier versammelt. In der Theresienstadt wurde das größte Konzentrationslager auf dem Gebiet des tschechischen Landes geschaffen.

---

<sup>63</sup> KÁRNÝ, M. A KOL. *Terezínská pamětní kniha. Židovské oběti nacistických deportací z Čech a Moravy 1941–1945*. 1. Ausgabe. Praha: Melantrich, 1995. Teil II. ISBN 80-7023-209-0. S. 1272.

<sup>64</sup> BENEŠOVÁ, M. a kol. *Terezín. Místa utrpení a vzdoru*. 6. umgearbeitete Ausgabe. Praha: Naše vojsko, 1997. ISBN 80-206-0146-5. S. 5.

Nach den damaligen Plänen sollte Theresienstadt die Funktion eines Durchgangslagers für die böhmischen und mährischen Juden nur vorübergehend übernehmen. Die Nazisten transportierten sie mit der Hilfe von Zügen.

Das Leben hier war nicht leicht, viele Leute erlebten hier die Schrecken des Todes. Hunger, schlechtes Benehmen, harte Bedingungen und dazu noch verschiedene Epidemien, sogar Flecktyphusepidemie, die hier am Kriegsende begann. Im Ghetto galten verschiedene Verbote und Verordnungen. Die Gefangenen fixierten sich ans Kulturleben, sie konnten so den Nazisten zeigen, dass die Juden hier gut lebten.

Die Aufgabe der Gedenkstätte heute und auch in der Zukunft bleibt es, nicht nur an die Gräueltaten des Nazismus zu gemahnen, sondern gleichzeitig auch vor alledem zu warnen, was die Freiheit, die Menschenrechte und das Leben im Frieden gefährdet.<sup>65</sup>

Das Ghetto Theresienstadt war zwar ein Durchgangslager, trotzdem starben hier mehrere Tausend Kinder, viele Erwachsene und alte Leute. Weitere Leute wurden nach Auschwitz und in andere Vernichtungslager wie Treblinka oder Majdanek deportiert.

An der Stelle des Leidens von zehntausenden Leuten entstand das Denkmal Theresienstadt. In der Tschechischen Republik ist es die einzige Institution dieser Sorte. Seine Sendung ist nicht nur ein Andenken den Opfern von Rassen- und Politikpersekution in den Jahren der Naziokkupation zu bewahren, Museal-, Forschungs- und Ausbildungstätigkeit zu entwickeln, sondern auch für Orte mit Leiden und Tod von zehntausenden Opfern der Gewaltregierung zu sorgen.

Wirkliche Bedrohungen im Ghetto Theresienstadt waren gerade die Transporte unbekannt wohin, die tausende Juden nicht überlebten. Die Zielstationen waren im Osten zum Beispiel Riga, Warschau, Treblinka, Auschwitz. Diese Lager waren überwiegend Vernichtungslager. Unerträgliche Bedingungen führten bald zum Tod der Gefangenen oder sie endeten in den Gaskammern. Mit dem Erlöschen „der Fabrik auf Tod“ in Auschwitz endeten Leiden und Tod der Juden noch nicht. Winter in den Jahren 1944 – 1945 gehörte zu den schrecklichsten und die Gefangenen starben vor Frost, Hunger, Erschöpfung.

Insgesamt kamen 75 000 Juden im Holocaust um. Die überlebten Häftlinge waren meistens aus dem Theresienghetto.

---

<sup>65</sup> Daselbst, S. 67.

Von den tschechischen Juden überlebten 3097, von den deutschen weniger als 100. Das bedeutet, dass nach der Deportation aus Theresienstadt im Osten - bei der Ostwanderung, wie es der Chef der Konzentrationslager Oswald Pohl nannte - 57.285 Juden aus dem Protektorat und ungefähr 16 000 deutsche Juden umkamen.<sup>66</sup>

## 5.2 Konzentrationslager

Die Konzentrationslager entstanden bedeutend eher als Ghettos. Die ersten Konzentrationslager wurden vor allem von der Sturmabteilung gegründet. Es wurden hauptsächlich politische Gegner des Regimes inhaftiert und mit einer ungesetzlichen Weise ermordet. Die erste Phase in den Jahren 1934-1937 wurde als eine vorübergehende Periode in der Geschichte der Konzentrationslager bezeichnet. Die Deutschen bezeichneten sie wie „Frühe Konzentrationslager“. In die Geschichte traten sie unter dem Begriff „Moorlager“ ein. Aufgrund der historischen Quellen existierten etwa 50 Lager dieser Kategorie. Alle auf dem Gebiet von Deutschland.

Nachmalige „ordentliche“ Konzentrationslager wurden nach dem Reichsgesetz (28.2.1933) gegründet, das von dem Reichspräsidenten Paul von Hindenburg unterzeichnet wurde. Der wahre „Vater“ war aber Göring, damals in der Funktion des preußischen Innenministers.<sup>67</sup>

In der Zeit gleich nach der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten existierte kein abgerundetes System der Konzentrationslager. Das entwickelte sich allmählich, bis es zur Vollkommenheit kam – zur Ermordung von Millionen Menschen, Liquidierung der Menschenindividuen und Unterdrückung politischer Gegner. In die Lager wurden nicht nur Juden geschickt, aber auch professionelle Verbrecher, Obdachlosen, Landstreicher, Prostituierten, Homosexuelle, Wiederholungstäter, Pazifisten, Kommunisten. Konzentrationslager wurden gegen jeden ausgenutzt, wer den Nationalsozialisten missfiel.

---

<sup>66</sup> HAHN, F. Židé a druhá, Česko-slovenská republika, In: *Střední Evropa*, 1994, Nr. 38-39, S. 190-196, hier 196.

<sup>67</sup> DUFFACK, J. J. *Pravda o holokaustu*. 1. Ausgabe. Praha: Naše vojsko, 2011. ISBN 978-80-206-1248-9. S. 119-120.

Im Laufe der Zeit wurden einige Kriminellen aus den Gefangenen ausgewählt und sie konnten als Bewacher arbeiten, die meisten waren schlechter als die SS-Männer.

Die Organisationen der NSDAP errichteten stufenweise 67 Grund- und gegen 2000 Nebenkonzentrationslager, die sich im Verlauf der Zeit änderten, heute ist es nicht möglich, ihre genaue Zahl zu bestimmen. Am längsten war das Konzentrationslager Dachau im Betrieb.

Das ganze System von den Konzentrationslagern unterstand der SS und wurde von der Inspektion der Konzentrationslager verwaltet. Der SS-Gruppenführer Theodor Eicke leitete die SS-Truppen in den Konzentrationslagern. Er übte ursprünglich eine Funktion vom Lagerkommandanten in Dachau aus und war ein geistiger Vater von allen Repressionen und von allen Leiden der deutschen Konzentrationslager. Auf ihn ging die räumliche Bauweise und die fast überall gleich geltende Lagerordnung zurück. Die Disziplinar- und Strafordnung für das Gefangenenlager war seit dem 1.10.1933 gültig.<sup>68</sup>

Das NS – Regime präsentierte das Konzentrationslager Dachau als Vorzeigelager für alle Konzentrationslager. Dieses Lager bestand vom 22. März 1933 bis zur Befreiung durch Truppen der US Army am 29. April 1945. Dachau war Ausbildungsort für SS – Wachmannschaften und SS – Führerpersonal, die unter anderem in Vernichtungslagern eingesetzt wurden.

Weitere kapazitätgrößte Konzentrationslager wurden auf dem Gebiet vom ehemaligen Polen (zum Beispiel Auschwitz, Treblinka) gebaut. Die Nationalsozialisten unterschieden mit ihrer Gründlichkeit Konzentrationslager auf die Sammel-, Arbeits-, Durchgangs-, Vernichtungs-, Kriegsgefangenen-, Diszipliniertelager, usw.<sup>69</sup>

Einige ältere Konzentrationslager, die in Deutschland noch vor dem Anfang des Zweiten Weltkrieges (Dachau, Buchenwald, usw.) entstanden, wurden für den Aufbau von Gaskammern erweitert und modernisiert. Sie wurden so neuen Bedingungen für Liquidierung von allen jüdischen Ghettos auf den okkupierten Gebieten angepasst und konnten dann totbringende Maschinerie anlassen.<sup>70</sup>

In allen nationalsozialistischen Konzentrationslagern wurde ein psychologisch

---

<sup>68</sup> Dasselbst, S. 121-122.

<sup>69</sup> Dasselbst, S. 123-124.

<sup>70</sup> Dasselbst, S. 123.

planmäßiges Vorgehen der Degradierung der Persönlichkeit gegen Juden und alle Häftlinge geschaffen, die durch die Hölle im Konzentrationslager durchkamen. Heute sagt man dazu „Gehirnwaschung“. Die Persönlichkeit und das Nachdenken der Häftlingen änderten sich dadurch für immer. Auch wenn es unglaublich scheint, führte es dazu, dass die Gefangenen ihre Schuld begannen, zuzugeben. Als eine Persönlichkeit hörte man auf, zu existieren. Man ist fürs ganze Leben geistig gebrandmarkt.

Die Juden, die hinter die Stacheldrähte der Hochspannung gerieten, wurden als Feinde des Deutschen Reiches angenommen, weil sie sich erlaubten, zu leben. In Konzentrationslagern galten die schwersten Gesetze für sie. Hitler wollte alle Juden aus Europa vernichten. Nach ihnen konnten alle weitere „minderwertige“ Fremdassen (auch Unterleute genannt) erfolgen. Im Interesse des Fortschritts von der Menschengesellschaft. Mit Leuten, die sich für Juden einsetzten, sollte man wie mit Juden behandeln und sie in die Konzentrationslager schicken, wo alle auf ihren Tod warteten. Die Juden waren keine Menschenrasse, wie Hitler seinen Rasse – Antisemitismus in seiner Programmschrift Mein Kampf ausführte. Darum waren alle Grausamkeiten zulässig, sogar nötig. Mit Juden wurde nach dem Tod wie mit einem grausamen Tier behandelt. In Konzentrationslagern waren Gruben voll vom faulen Menschenfleisch. Die Juden waren Abfall und sie hatten mit der Menschenrasse nichts zu tun. Wie eine „niedrigere“ Rasse wurden die Juden ein Opferlamm, das auf sich Schuld der ganzen Gesellschaft aufnahm.

Trotzdem befanden sich Leute in dieser schwierigen Zeit, die sich, obgleich viel riskierten, bemühten, die Juden zu retten (O. Schindler, P. Wallenberg, usw.).

Die SS verdiente täglich Millionen Marken, weil die Lager als Produktionsstätten dienten, zunächst zur Gewinnung von Natur- und Ziegelsteinen, später in vielen anderen Bereichen. Die Arbeitskräfte wurden an die Rüstungsindustrie und an die gesamte Großindustrie ausgeliehen. Sie erzeugten Technik in der Kettenproduktion. Nach den Ermordungen wurden körperliche Überreste - Haare, Goldzähne, Knochen und Privatgüter – Kleidung, Schuhe, Brillen, Koffer usw. von der SS industriell verwertet. Die SS-interne Verwaltung der Konzentrationslager wurde dank diesen Tätigkeiten in das SS-Wirtschafts- und Verwaltungshauptamt eingegliedert, und nicht in die üblichen staatlichen Hierarchien.

Nach der Statistik waren über 20 Tonnen des totbringenden Stoffs in den Jahren 1941–1944 in Auschwitz benutzt. Es handelte sich ums Gas Zyklon B. Massenerschießung war die zweithäufigste Tötungsmethode.<sup>71</sup>

Aus dem ganzen Europa wurden Menschenmassen in das Konzentrationslager Auschwitz deportiert. Nicht jeder Mensch ist ein Kämpfer, und darum können wir uns nicht wundern, dass viele auf ihren Tod ohne Widerstand gingen. Sie begriffen sehr schnell, dass ein Widerstand gegen Massenmorden völlig hoffnungslos war. Schon lange wurde in ihnen ihre eigene Menschenwürde zertreten und erniedrigt.

Ein Konzentrationslager bedeutete für alle, die überlebten, ein unvergessliches Erlebnis, das ihnen das ganze Leben begleitet. Die, die überlebten, verliefen sich in verschiedene Richtungen, in ihre Länder. Sie verließen zwar die Stelle von dem größten Leiden, aber das Leiden selbst verließ sie nie.

Das Konzentrationslager in Auschwitz wurde die prunkvollste Aufgabe der nationalsozialistischen Politik, deren „Vater Adolf Hitler, Mutter R. Heydrich und Mordvollstrecker H. Himmler waren.“<sup>72</sup>

Bei den Leuten, die ein Konzentrationslager überlebten, blieb eine Vorstellung, dass sich die Welt ändern müsste. Sie musste besser sein. Man sollte Erfahrungen von ehemaligen Gefangenen wie eine Belehrung, eine Warnung annehmen. Aber es geschah nichts und die Welt wurde nicht besser. Das Leben geht weiter, als ob es nichts passierte. Vielleicht nur zu bemerken, für welchen Preis es geschah.<sup>73</sup>

### **5.3 Seltchans Region und Transporte**

Seltchans Juden, weil die Gemeinde zu entfernt von der Hauptstadt war, hatten nicht so viele Informationen und darum zogen nur einige von diesem Gebiet um. Die meisten blieben, weil sie hier ihre Familien, Verwandten, Vermögen hatten.

---

<sup>71</sup> Dasselbst, S. 124-125.

<sup>72</sup> Dasselbst, S. 270.

<sup>73</sup> Dasselbst, S. 270.

Am 31. August 1942 war ein Transport aus Seltschan in die Theresienstadt abgefertigt. In diesen Transport stiegen insgesamt 45 Personen ein. Von den jüdischen Einwohnern blieben in Seltschan nur die, die in der Ehe mit Aiern waren. Viele Juden hatten eine wichtige Stellung, und darum fürchtete man sich vor ihnen. Man äußerte auch nicht so viel seine öffentlichen Meinungen und manche Leute bedauerten sie bei den Auswanderungen. Während der Ausziehungszeit kam es im Gebiet von Seltschan zu einer Tragödie an. Ehemaliger Geschäftsmann Moritz Kaufmann erhängte sich auf der Kette, weil er um seine Zukunft besorgt war. Einige Juden sagten anderen Einwohnern von Seltschan, dass sie sich bald aussiedeln mussten. Das geschah ein Jahr später.

Dieser Transport fuhr durch Tabor, trug die Bezeichnung „Bd“ und in der Theresienstadt kam am 4. September 1942 an.<sup>74</sup> Dann folgten weitere Transporte, nicht nur aus Seltschan, sondern auch aus umliegenden Gemeinden, wie zu Beispiel aus Amschelberg, Petrowitz, Kamaik an der Moldau, Schönberg an der Moldau, Obenitz, Poschepitz, Rowin, Bolechowitz, Stietkowitz, Draschkow, Nalschowitz, Bratrikowitz (Ankunft in die Theresienstadt am 12.11.1942, 27.7.1942, 16.11.1942.)<sup>75</sup>

Ins Ghetto Theresienstadt musste auch Zikmund Kaufmann antreten, der in der Ehe mit einer Christin lebte. Seine Ehefrau Blažena konnte den psychischen Druck nicht aushalten und vergiftete sich. Kaufmann kam am 31.8. 1942 im Konzentrationslager in Maly Trostinec um.<sup>76</sup>

Die letzten Transporte in der Region von Seltschan betrafen zwölf Familien, und zwar die Familien von Marie Beranová (geboren Blochová), Eduard Bloch, Otta Bloch, Hilda Hulanová (geboren Sternová), Helena Süssnerová, Viktor Heller, Růžena Mrvková (geboren Luriová), Leopold Pollák, Amálie Krasanovská, Cecelie Böhmová (geboren Lippmannová), Viktor Hecht.<sup>77</sup>

Nach Aussage der Zeitzeugen bedauerte man Leute die Juden, wie zum Beispiel diese Augenzeugin: „Beziehungen? Wie wer vielleicht. Ich meine, dass man die Juden eher

---

<sup>74</sup> Stadtmuseum Seltschan. PAVELKA, J. *Pamětní kniha Sedlčan*, 1942 (Kopie).

<sup>75</sup> Nationalarchiv Prag. *Ostatní vězeňské spisy, I*, Kart. 82.

<sup>76</sup> Aussage von Zeitzeuge. Herr Miloslav Bloch, Seltschan.

<sup>77</sup> Staatliches Bezirksarchiv Píbram. *Federace židovských obcí v České republice, výpis transportů*. Gemeindeamt Seltschan 1939-1945, Kart. 219.

bedauerte, als sie weggingen, dass niemand so gefühllos war.“<sup>78</sup>

Es ist wirklich traurig, dass kleine Kinder oder im Gegenteil sehr alte Leute dem Transport nicht auswichen. Im Jahr 1942 wurde 147 Leuten aus dem Seltschans Gebiet deportiert, von denen nur sechs überlebten. Im Alter bis 10 Jahre waren es sechs Kinder und im Alter über 81 dann zehn Einwohner.<sup>79</sup>

Viele Juden mochten emigrieren. Zu den ersten Emigranten aus Seltschans Region gehörte der Landsmann aus Petrowitz JuDr. Leo Löbner, der nach England auswanderte. Seine Ehefrau und sein Sohn siedelten erst aus Prag nach Petrowitz über. Später wollten sie dem Ehemann und Vater folgen, nach England zu emigrieren, aber das wurde ihnen nicht mehr ermöglicht.

Heřmans Familie besaß eine Eisenhandlung. Sie hatten eine Tochter Hana, die amschelberger Juden, Herrn Poláček, heiratete. Herr Poláček starb und seine Ehefrau Hana überlebte den Konzentrationslager Theresienstadt und den Todesmarsch. Jetzt lebt sie in Israel. Der andere Poláček, Julius Poláček emigrierte im Jahre 1940 aus Amschelberg nach Palästina und rettete sich so sein Leben.<sup>80</sup>

Aus Seltschan nach Palästina flohen auch Josef und Miloš Hochmann. Ihre Familie war in Seltschan die ärmste. Sie hatten fünf Kinder und kauften Leder und Feder auf. Ihre Reise nach Palästina war schwierig, illegal, aber erfolgreich.<sup>81</sup>

In der 28.Oktober–Straße hatten Max und Josef Eliášek ihr Geschäft. Josef und seine Ehefrau hatten zwei Kinder und Max mit seiner Ehefrau fünf Kinder. Ihrem Nachkommen Anda Eliášková wurde es nicht ermöglicht, nach Seltschan umzusiedeln, sie emigrierte auch nach Palästina.<sup>82</sup>

Bedeutend war auch die Geschichte von jungem František Eliášek, der zuletzt nicht auswandern konnte. Seine Eltern wollten, aber sie fanden zuerst die Reisekosten zu hoch, und František verpasste seine Chance.

In Seltschan lebte auch Familie Bloch, die ein Geschäft mit Kolonialwaren hatte.

---

<sup>78</sup> Aussage von Zeitzeuge. Frau Eva Vodňanská, Amschelberg.

<sup>79</sup> Staatliches Bezirksarchiv Píbram. *Kronika města Kamýk nad Vltavou 1845- 1950*. S. 100.

<sup>80</sup> Staatliches Bezirksarchiv Píbram. *Kronika města Sedlčan, pokračování od r. 1943*, S. 309.

<sup>81</sup> Dasselbst, S. 309.

<sup>82</sup> Aussage von Zeitzeuge. Frau Vlasta Faktorová, Seltschan.



Blochs hatten drei Kinder – alle retteten sich und ihre Nachkommen leben in Seltschan bis heute.

Die meisten Einträge in die Chroniken der umliegenden Gemeinden von Seltschan enden immer mit den Satz, dass niemand zurückkam. Die völlige Mehrheit von ihnen starb in den Konzentrationslagern Theresienstadt, Auschwitz, Dachau und Treblinka.

Im Seltschans Gebiet kamen insgesamt 381 Juden um.<sup>83</sup> Die Zahl der Geretteten ist wirklich niedrig. Nur einige kamen zurück, zum Beispiel Tereza Süssnerová, Marie Süssnerová aus Seltschan, Karel Hecht kamen aus der Theresienstadt zurück. Frau Hana Poláčková, die aus Amschelberg stammte, Františka Fürthová und Otto Fürth aus Schönberg an der Moldau überlebten sogar Deportation und Konzentrationslager in Auschwitz.<sup>84</sup>

Während ihrer Auswanderung sagten Juden den Leuten von der Seltschans Region voraus, dass bald eine Aussiedlung kommt. Das Gebiet von Seltschan betraf eine große Aussiedlungswelle. Gerade die Aussiedlung der Gebiete von Beneschau, Neweklau und Seltschan in den Jahren 1942 – 1945 gehörte zu der größten Auswanderungsaktion im Protektorat. In diesem Gebiet entstand ein neues Übungslager, SS-Truppenübungsplatz „Beneschau“ genannt, später erhielt er die Bezeichnung SS-Truppenübungsplatz „Böhmen“.

Am 24. Juni 1943 begann in der vierten Etappe die Zwangsaussiedlung des Bezirks von Seltschan. Die Verordnung galt für Seltschan und weitere umliegende Gemeinden, wie zum Beispiel Rot Hradek, Proßenitzer Lhota, Lhota, Dublowitz, Lichau, Knowitz, Wosetschan, Pristchau, Sestraun, Sberas,... Leute mussten aussiedeln und ihr Vermögen verlassen.<sup>85</sup>

Die andere Seite des Gebietes von Seltschan, Richtung Wotitz, besetzten Soldaten in der V. Etappe der Aussiedlung, die Verordnung wurde am 2. Juli 1943 erlassen. Zu den nächsten Gemeinden von Seltschan gehörten aber nur einige, und zwar Stietkowitz, Janowitz Markt, andere waren schon fernliegend.<sup>86</sup>

Bürger von allen Gemeinden, die ausgesiedelt werden sollten, hatten Gefühl der Angst, der Beklemmung und der Zukunftsunsicherheit. Niemand wusste, ob man in die

---

<sup>83</sup> VELFL, J. *Příbramsko za heydrichiády*. 1. Ausgabe. Příbram: Městský úřad, 1989. S. 120.

<sup>84</sup> Nationalarchiv Prag (Národní archiv Praha). *Ostatní vězeňské spisy, I*. Kart. 87.

<sup>85</sup> Stadtmuseum Seltschan. *Výhláška čj. 803/9 – 43*.

<sup>86</sup> Daselbst. *Výhláška čj. 1040/2 – 43*.

Heimatstadt zurückkehrt, was die Zukunft bringt.

Zu Ehren der ausgesiedelten Leute entstand ein Denkmal in der Stadt Seltshan, das an diese Zeit erinnert. Die Statuengruppe trägt die Benennung „Leute ohne Heimat“ und sie ist auf dem gegenwärtigen Neuen Platz untergebracht.

## 6 Jüdische Andenken in Region von Seltschan

### 6.1 Friedhöfe

Verlassene jüdische Friedhöfe gehören zu dem traurigsten Andenken in unserer Landschaft und nur wenige Leute bekommen keine Gänsehaut auf dem Körper bei ihrem Besuch. Die Gräber von Gestorbenen, die keine Hinterlassenen haben, trauriges Zeugnis über menschliches Schicksal von der Nation, die verfolgt und getötet wurde, die abgetrennt von den Anderen, in Ghettos zu leben gesendet wurde, die kein Recht auf Grundstücke zu besitzen hatte, bebauen sie oder sogar frei leben. Jüdische Friedhöfe sind vor allem steinerne Grabsteine ohne Kreuze, Grabsteine mit ausgehauenen Namen von jüdischen Familien und mit heiligen Buchstaben. Sie wurden auf entfernten, verschmähten Stellen fern von Dörfern und Städten gegründet. Heute bewachsen diese verlassenen Friedhöfe, auf denen die Historie Menge Jahre abstoppte, mit Flechten und Efeun. Die Tote mit den Lebenden verbinden hier nur Steine, die auf den Grabsteinen gelegt sind, die mit geheimnisvoller Sprache den Toten sagten, dass wir erinnern.

Im Gebiet von Seltschan gibt es nur ein Paar vom jüdischen Vermögen, zu den interessantesten in diesem Bezirk gehören unbestritten die Friedhöfe. Hebräische Benennung des Friedhofs ist „bet kvarot“, was das Haus oder die Grabstelle bedeutet, weiter aber auch „bet olam“ (Das Haus der Ewigkeit) oder „bet hachajim“ oder der Garten (das Haus) des Lebens. Man bewahrte nicht so viel von jüdischen Friedhöfen aus Mittelalter, eine Ausnahme ist der Friedhof in Prag. Die meisten von ihnen wurden zerstört. Es ist möglich, dass sich Holzgrabsteine zuerst auf den Friedhöfen befanden, die aber während einiger Jahre untergegangen wurden.<sup>87</sup>

Die Juden schätzten sich sehr ihre Verstorbenen und dasselbe hatten sie auch zu den Örtern von ihrer letzten Ruhe. Wenn man auf Tod krank war, durfte man nicht allein, einsam sein. Das Begräbnis wurde in die kürzeste Zeit, oft auch im Tag des Todes vollzogen. Die Zeremonie der Purifikation ging dem Begräbnis voran, wann der Verstorbene mit dem Wasser

---

<sup>87</sup> EHL, P.; PAŘÍK, A.; FIEDLER, J. *Staré židovské hřbitovy Čech a Moravy*, S. 6.

mit Ei abgewachsen wurde. Dann wurde ihm weiße Kleidung aufgesetzt, keine Schmucke und Blumen gaben sich in den Holzsarg, daran sind wir in unserer Zeit gewöhnt.<sup>88</sup>

Auf dem Lande hielt lang eine Sitte, dass die Leute beim Weggehen vom Friedhof hinter sich Grass und Boden in die Richtung des Begräbnisses warfen. Sie sagten dabei, dass wir im Gedächtnis hätten, dass wir aus dem Staub sind.<sup>89</sup> Die Juden hatten bei Begräbnissen viele Sitten, sicher kann ich nicht die Sitte des Auflegens von Steinen auf Grabsteine beim Grabbesuch von einer nahe oder bedeutende Person vergessen.<sup>90</sup>

Die Zahl von jüdischen Friedhöfen begann sich zum Ende des 17. Jahrhundert erhöhen. Die Grundstücke zur Aufrichtung waren nicht leicht zu gewinnen. Darum wuchs ihre Zahl erst im 17. Jahrhundert an, bis dieser Zeit mussten die Hinterbliebenen ihre gestorbenen Verwandten in sonstige Örtter wegführen. Selbstverständlich wurde es den Juden in dieser Zeit nicht gewünscht und darum wurden ihre Friedhöfe auch nicht in der Mitte der Gemeinde gegründet. Die Örtter, die weiter von den Dörfern waren, wurden für sie reserviert, oft auf einem unzugänglichen Ort, oft auf steilem Hügel. Die Juden kauften die Grundstücke zum Aufbau der Friedhöfe für beträchtliches Geld. Trotz dieser Schwierigkeiten wurden die Juden entgegenkommen und gründeten ihre Friedhöfe fast in jeder jüdischen Gemeinde.<sup>91</sup>

In der Umgebung von Seltschan sind zwei Friedhöfe am bekanntesten, in denen die Juden ihre Verwandten aus ganzer Umgebung begruben. Diese waren Friedhöfe in Amschelberg und auf dem Hügel Radobylka bei Draschkow. Sie haben viel Gemeinsames. Beide werden mit hoher Steinmauer umgeben. Zum Eingang ist hier das Törchen bestimmt, das in heutiger Zeit geschlossen ist. Aufschriften auf den Grabsteinen sind hebräische, deutsche, auch tschechische, oft aber schon unlesbar. Und weitere, kleinere Friedhöfe sind Friedhöfe in Pertschitz, Podhorsch bei Jistebnitz oder im Dorf Kwietusch bei Klein Chischka.

---

<sup>88</sup> DOLEŽALOVÁ, J.; ŠEDINOVÁ, J.; PUTÍK, A. *Židovské tradice a zvyky*. 2. Ausgabe. Praha: Státní židovské muzeum, 1992. ISBN 80-85608-14-6. S. 71.

<sup>89</sup> EHL, P.; PARÍK, A.; FIEDLER, J. *Staré židovské hřbitovy Čech a Moravy*, S. 7.

<sup>90</sup> Dasselbst, S. 5-19.

<sup>91</sup> PĚKNÝ, T. *Historie Židů v Čechách a na Moravě*, S. 376

### 6.1.1 Friedhof in Amschelberg

Amschelberger Friedhof gehört zu den größten in Tschechien überhaupt und er befindet sich unweit vom Dorf auf der rechten Seite von der Landstraße Nummer 18, die aus Seltshan nach Olbramowitz auf steilem Abhang „Auf der Halde“ führt. Volksbezeichnung ist „žid'ák“. Er wurde wahrscheinlich im Jahre 1580 gegründet. Leider erhielten sich aus dieser Zeit keine Grabsteine, sie wurden meistens vernichtet oder zerfielen selbst mit der Zeit. Heute finden wir hier den ältesten Grabstein aus dem Jahre 1780.<sup>92</sup>

Wir finden hier auch Grabsteine von barocken und klassizistischen Typen (und eine Tumba). Am häufigsten sind hier wiederkehrende Grabsteine für dieses Gebiet typisch – Kaufmann, Klepetář, Stein oder Katz.

Amschelberger Friedhof ist mit einer hohen Steinwand und mit einem geschlossenen Tor in der Gestalt von kleinem Häuschen gesichert. Dieses Häuschen ist in gegenwärtiger Zeit leer.

Ich erinnere mich, dass als ich klein war, blieb mir in meinem Kopf ein Grabstein, der zu Herrn Klepetář gehörte. Es handelte sich um einen schwarzen Marmorgrabstein gleich gegenüber der Tür, auf dem sein Name mit goldenen Schriften geschrieben wurde. Nur wenige Andere sind mit Gold geschmückt, eher keiner. Meistens sind die Nationalen in Marmor getrieben, entweder auf Tschechisch oder auf Deutsch, aber auf jedem Grabstein ohne Ausnahme sind Wörter ins Hebräisch getrieben.

Man kann sagen, dass dieser Friedhof laut dem Jahre von den Gestorbenen geteilt wird. Auf der linken Seite vom Friedhof gibt es die ältesten Grabsteine, die meistens Sandsteingrabsteine in der Gestalt von Deckel der Zehn sind. Dagegen auf der rechten Seite sind die Neueren, manchmal sind hier Grabsteine, die den Holocaustbeuten gewidmet werden. Es ist also bemerkbar, dass sich der Friedhof allmählich verbreitete (zum letzten Mal im Jahre 1907).<sup>93</sup>

Bis zum Zweiten Weltkrieg fanden hier Begräbnisse statt. Im Jahre 1943 wurde der Auftrag zu ihrer Vernichtung ausgegeben, den Menschen gelang es aber, die Begräbnisse zu erhalten. Das letzte Begräbnis fand hier gegen Jahr 1951 statt. Dieser Friedhof hat wirklich

---

<sup>92</sup> EHL; P., PAŘÍK, A.; FIEDLER, J. *Staré židovské hřbitovy Čech a Moravy*, S. 159.

<sup>93</sup> FIEDLER, J. *Židovské památky v Čechách a na Moravě*, S. 91.

bis heute einen großen Denkmal- und Historiewert.

Ein wichtiger Bestandteil von jüdischer Gemeinde war ein Verein, „Chevra kadische“ genannt oder Begräbnisbruderschaft, der selbstverständlich auch nicht in Amschelberg fehlte. Die Aufgabe von Vereinsmitgliedern war, sich um die Gestorbenen und ihr Begräbnis zu sorgen.<sup>94</sup>

Hier wurden die Juden aus breiter Umgebung begraben. Wir finden hier auch Grabsteine, wo Dörfer geschrieben sind, woher der Gestorbene kam: aus Potschepizt, aus Amschelberg, aus Seltshan, aus Bolechowitz, usw. Sogar ein Grabstein mit mehreren Aufenthaltsörtern. Es geht um Grabstein von Jakob Kaufmann, seine Ehefrau Josefa, dann Ludwig und Theodor Kaufmann und unter ihren Namen sind die Namen von vier Städten.

Mit der Zeit begann der Friedhof zu verfallen, seine Wand fiel sogar um und darum wurde die Sammlung auf seine Ausbesserung im Jahre 1925 organisiert.<sup>95</sup>

Ich besuchte den Friedhof in Amschelberg nach vielen Jahren. Es tat mir so Leid, dass der Friedhof wieder anders aussah. Obwohl er in meiner Kindheit nicht so gehalten wurde, war hier ein großes Gras, viele Bäume, ich kann meinen ersten Eindruck nicht vergessen. Bei diesjährigem Besuch wird alles abgemäht, viele Bäume abgeholzt, aber das Tor war wieder geschlossen, den Schlüssel von dem Tor ist es nicht leicht zu beschaffen.

### **6.1.2 Friedhof in Draschkow**

Der Beginn vom Friedhof in Draschkow ist nicht bekannt, einige Quellen führen die Urkunde über seine Ausstellung aus dem Jahre 1680 an.<sup>96</sup>

Granitgrabsteine sind hier am zahlreichsten, der älteste von ihnen kommt aus dem Jahre 1681. Auch hier erhielten sich aber wie barocke, als auch klassizistische Schmuckstücke. Alle Grabsteine sind sorgfältig geschmückt und haben ein Ornament.<sup>97</sup>

---

<sup>94</sup> Aussage von Zeitzeuge. Frau Eva Vodňanská, Amschelberg.

<sup>95</sup> GOLD, H. *Die Juden und Judengemeinden Böhmens in Vergangenheit und Gegenwart I*, S. 8.

<sup>96</sup> HABART, Č. *Sedlčansko, Sedlecko a Voticko IV.*, S. 88.

<sup>97</sup> FIEDLER, J. *Židovské památky v Čechách a na Moravě*, S. 62.

Im Areal vom Friedhof befindet sich auch ein Häuschen – eine Leichenhalle, wo sich ein steinerner Tisch erhielt. Zum letzten Mal fand hier das Begräbnis in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts statt, und die Begräbnisrituale fanden hier bis zum Jahre 1936 statt.<sup>98</sup>

Gleich wie am Amschelberger Friedhof kam es auch hier zu den Diebstählen. Zum Glück gelang es viele Friedhöfe zu rekonstruieren. Vor allem dank den Zeitzeugen gelang es beschädigte Grabsteine auf ihren Platz einzuräumen. Es gibt hier aber ein paar von Grabsteinen, zu denen man das Denkmal nicht fand.

### **6.1.3 Friedhof in Pertschitz**

Der Friedhof in Pertschitz gehörte zu den kleinsten Friedhöfen. Von der Fläche ist er ziemlich groß, aber nur knapp eine Hälfte vom Friedhof diente zur Beerdigung. Ziemlich viele Grabsteine sind beschädigt, das Treiben von Vandalen geriet bis dort. Wieder wechseln sich deutsche und tschechische Aufschriften, die Hebräischen sind in Minderheit. Zum Friedhof führt ein neues Metalltor mit sechszipfelem Davids Stern. Repariert ist auch die Leichenhalle, die daneben steht. Lokale Judenbevölkerung datiert man vor dem Jahre 1724 und die ältesten Grabsteine sind aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Im Zeitraum zwischen den Kriegen lebten in Pertschitz bis fünfzig Juden. Jüdische Gemeinde ging im Jahre 1940 unter, als die Juden in die Konzentrationslager transportiert wurden. Nach dieser Zeitperiode begann der Friedhof zu verfallen und in sechzig Jahren wurde er ziemlich devastiert. Im Jahre 1995 gelangte es zu der Zusammenarbeit mit Jüdischer Gemeinde und dem Bezirksamt in Beneschau und zur Bearbeitung des Areals, einschließlich auch der Grabsteine.<sup>99</sup>

---

<sup>98</sup> Daselbst, S. 62.

<sup>99</sup> Daselbst, S. 91.

#### **6.1.4 Friedhof in Pohorsch**

Friedhof in Pohorsch gehörte zu Jistebnitz. Es ist ziemlich weit von Jistebnitz. Wahrscheinlich hängt es damit zusammen, dass die Juden aus der Mehrheitsgesellschaft auch nach ihrem Tod aufgewiesen wurden. Ob man über einige Friedhöfe sagen kann, dass sie schön sind, dann gehört sicher Friedhof in Pohorsch dazu. Obwohl die niedrige Steinwand sehr geschädigt ist, werden ein neues Tor und neue Leichenhalle mit aufgebautem Katafalk auf Särge gebaut. Grabsteine sind oft sehr alt, meistens mit hebräischen Schriften. Wieder entdecken sich die Kennzeichen wie in anderen Friedhöfen und Symbole wie das Kännchen, Handflächen mit ausgedehnten Fingern, ein kleines Besen, sogar auch vierblättriges Kleeblatt. Und ebenso hier, wie auf fast allen Friedhöfen, finden wir auf Grabsteinen Steinchen. Die Gestorbenen haben hier nicht mehr ihre Nachkommen, aber die Steine kommen von den Leuten wie wir, aus der Entschuldigung, Trauer, Gewohnheit, Poesie,... Aus hiesigem Friedhof ist eine gute Aussicht in die Umgebung, wieder ist er auf der höheren Stelle.<sup>100</sup>

#### **6.1.5 Friedhof in Klein Chischka**

Die Juden aus der ganzen Umgebung von Klein Chischka begruben ihre Hinterlassenen auf dem Friedhof hinter dem Dorf Kwietusch. Der Friedhof war im 18. Jahrhundert gegründet. Die ältesten Grabsteine sind hier aus dem Jahre 1782. Das letzte Begräbnis fand hier insgesamt im Jahre 1928 statt. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde er devastiert. Und wirklich, der Aufenthalt hier war nicht angenehm. Von der Landstraße teilt ihn ein Stück von abgerissener Wand, aber hohes Gras, aus dem nur ein paar von eingestürzten Grabsteinen und keine Bäume herausragen. Sie machen aus dieser Stelle nicht gerade gemütliche Stelle.<sup>101</sup>

---

<sup>100</sup> Daselbst, S. 156.

<sup>101</sup> Daselbst, S. 107.



## 6.2 Ghettos

In Amschelberg und Kamaik an der Moldau wird ein jüdisches Viertel oder Ghetto bis heute erhalten. Schon seit der ersten Republik wurden diese Viertel vom Stadtrest getrennt. Zu ihnen führten kleine Gässchen, die sichtbar auch in der Gegenwart sind, dann wurden sie sogar mit dem Draht begrenzt.

In der jüdischen religiösen Gemeinde konnten nie eine Synagoge oder eventuell ein Bethaus (weiter Rabbihaus, Gemeindehaus, Spital, Bäckerei, Gaststätte, Metzgerei) fehlen. Die Synagoge war ein wichtiges geistiges Zentrum, aber sie füllte auch mehrere Funktionen. Alle Synagogen sollten so gebaut werden, damit sie immer höher als andere Gebäude waren und es ist interessant, dass alle Synagogen zu Jerusalem orientiert werden, und das ist auf den Osten. Der Innenraum trennte Räume für Männer und Frauen.<sup>102</sup>

Das Viertel in Amschelberg wurde noch in der Hälfte des 19. Jahrhunderts mit einem Draht begrenzt, der auf den Dächern von Schornsteinen zu Schornsteinen gespreizt wurde. Die Häuser in dem jüdischen Viertel hatten eigene Nummerierung und das mit römischen Nummern.<sup>103</sup>

Ghetto in Amschelberg ist das bessere Viertel von den Erhaltenen das 25 bis 30 Häuser schufen. Die meisten von Häusern sind bis heute zu erhalten.<sup>104</sup>

## 6.3 Jüdische Synagogen

Die Synagoge ist für Juden ebenso wichtig, wie die Kirche für Christen. In der Übersetzung bedeutet sie „das Haus der Versammlung“. Die Leute trafen sich hier nicht nur zum Gottesdienst sondern auch zu den Diskussionen und zum Studium. Alle Synagogen werden nach dem Modell des Jerusalemer Doms gebaut. Die heiligste Stelle vom Innenraum

---

<sup>102</sup> DOLEŽALOVÁ, J.; ŠEDINOVÁ, J.; PUTÍK, A. *Židovské tradice a zvyky*, S. 20-28.

<sup>103</sup> HABART, Č. *Sedlčansko, Sedlecko a Voticko. IV.*, S. 33.

<sup>104</sup> FIEDLER, J. *Židovské památky v Čechách a na Moravě*, S. 91.

ist das Tabernakel mit manuell geschriebenen biblischen Texten so genannte Tora und heilige Sachen, wie der siebenärmte Leuchter und der sechstzipfelige Davids Stern. In keiner Synagoge sind Gottesbilder zu sehen, es ist hier verboten, ihn darzustellen. Die bedeutendsten von Synagogen in unserem Land ist die Altneue Synagoge in Prag und große Synagoge in Pilsen, die die zweitgrößte von jüdischem Andenken ihrer Sorte in Europe ist.

Bis heute sind nur zwei Synagogen im Gebiet von Seltschan wie Original. In Amschelberg fanden wir jetzt nicht mehr die ursprüngliche Synagoge heraus, die im 17. Jahrhundert ausgebaut wurde. Im Städtchen brach nämlich Feuer im Jahre 1697 aus und die Synagoge mit ganzer Umgebung ausbrannte. Die neue Synagoge wurde erst im Jahre 1740 auf dem Platz von jüdischem Städtchen dank der Erlaubnis von Eheleuten Karvinský gebaut. Die Synagoge, eventuell das Bethaus, war ein wichtiges geistiges Zentrum der Gemeinde, sie wurde der Richtung zum Jerusalem orientiert. Nach neuer Erbauung wurde sie in Amschelberg im Barockstil gebaut.

Gottesdienste fanden bis zum Ersten Weltkrieg statt. Später hatte die Synagoge keine Benutzung mehr. In diesem Barockstil finden wir sie bis heute.

Das Äußere wird geschmückt, hier breitet sich ein schönes Gewölbe. Die Ausstattung erhielt sich selbstverständlich nicht.

Č. Habart führte Charakteristik vom Gebäude an: „Das Bethaus beleuchten 4 abgerundete Fenster: 2 voran und 2 in den Seiten; über jedes ist das Gewölbe, ins Dreieck stürzend. Die Decke hat in der Mitte konvexe Schmucke bogenförmig und halbkreisförmig; Aus der Decke hängen die Lampe und 7 Lüster, von denen der Größte aus Holz reich geschnitten wird, vergoldet und für 24 Kerzen eingerichtet. Zwei kleinere Lüster sind messingen und hübsch geschmückt. Der Hintergrund des Opfertisches bilden 2 Pfosten, auf denen oben die Zehn mit der Krone ist und unter denen eine prächtige Gardine, proches genannt. Es ist etwa 240 Jahre alt, grün und mit Gold reich gestickter seiender Stoff. Die Schmucke auf dem Stoff sind ausgebrochen, gitter und sie stellen Sträuße vor, die aus den Vasen aufwachsen. Aus altem Inventar muss man noch zwei schöne Leuchter erwähnen, aus Holz geschnitten - in der Form der Taube von Noems Arche, die im Schnabel das Zweiglein hält, mit Metallsätzen und Holzrosetten für Kerzen beendet. Bemerkenswert ist auch ein siebenarmer Leuchter auf Ölbrennerchern, schön in Messing getrieben; ähnlich ist auch ein

Kerzenständer in der Gestalt des Korbs erstellt. Am Eingang sind eine kupferne Kanne und eine Schüssel zum Waschen, beide etwa 120 Jahre alt.<sup>105</sup>

Gottesdienste fanden hier noch in der Zeit der ersten Republik statt. Nach dem Zweiten Weltkrieg verfiel sie, in den 80. Jahren diente sie wie Düngerlager und man dachte über ihren Abriss nach. Dann übergang sie in privaten Besitz von Eheleuten Ehl, die sie stufenweise rekonstruierten. Heute wird sie für Öffentlichkeit geöffnet.

Ein weiteres wichtiges jüdisches Denkmal, das ich schon erwähnte, ist die Synagoge in Petrowitz. Um ihren Aufbau machte sich Samson Löber verdient, als er mit Erfolg um Finanzunterstützung reiche Juden und vor allem den jüdischen Missionar Rothschild in Wien bat. Im Sommer 1869 wurde der Synagogenaufbau beendet und im September 1869 wurde sie feierlich mit Rabbi M. Schiffmann aus Wotitz geöffnet. Viele Juden und örtliche Bevölkerung nahmen an dieser Eröffnung teil. Die Wohnungen von Rabbi und von Kantor waren hier. Hier wird auch der Innenraum geschmückt, die Zehn wird hier untergebracht.<sup>106</sup>

Wenige Informationen finden wir über eine andere Synagoge, und zwar Synagoge in Draschkow. Drinnen finden wir die Zehn selbstverständlich, aber nur reine zwei Reihen von Bänken.<sup>107</sup> Sie wurde erst in der Hälfte des 19. Jahrhunderts (1852) aufgebaut, aber noch im 20. Jahrhundert fanden hier Gottesdienste statt. Hiesige Synagoge war in der Hälfte des 20. Jahrhunderts auf Gemeindesamt und Gesundheitszentrum umgebaut.

## 6.4 Jüdische religiöse Schule Amschelberg

Im Gebäude Nummer 69 (nach jüdischer Nummerierung XIX) im Amschelberg war die Schule zusammen mit der Synagoge. Č. Habart führte in seinem Buch an, dass ein einstöckiges Gebäude der Schule in der Nähe von Synagoge war, das sich aber leider nicht erhielt.<sup>108</sup>

---

<sup>105</sup> HABART, Č. *Sedlčansko, Sedlecko a Voticko, IV.*, S. 33.

<sup>106</sup> Jüdisches Museum in Prag. *Dokumentace venkovských obcí, Kosova Hora, VO 110.*

<sup>107</sup> HABART, Č. *Sedlčansko, Sedlecko a Voticko, IV.*, S. 89.

<sup>108</sup> Daselbst, S. 33.

Der Rabbi leitete die Schule ins Hebräische und teilweise ins Tschechische, bis Josephs Reformen kamen, dann wurde Deutsch eingeführt. Es begannen auch die Stimmen gegen Deutsch zu ertönen. Im Jahre 1846 kam der Jude Zikmund Stein nach Amschelberg, der sich hier als Privatlehrer durchsetzte. Gerade dieser Lehrer wurde als führender Lehrer für neue eingeführte zweiklassenmäßige öffentliche deutsche Schule aus dem Jahre 1873 genannt. Anfangs hatte die Schule 20 Schüler. Der nächste Lehrer war Šalamoun Bass und dann Arnošt Růbenstein.<sup>109</sup>

Ursprüngliche hebräische Schule wurde im Jahre 1874 dank Baron Mladota auf eine deutsche Schule verändert. Deutsche Schule in Amschelberg hatte keine großen Erfolge. In dieser Zeit wurde diese Gemeinde als tschechisches Frankfurt genannt. Zuerst hatte die Schule ungefähr 100 Schüler, davon die Christen 2/3 bildeten.

Im Schuljahr 1899-1900 sank die Menge der Schüler bis zu 28.<sup>110</sup> Darum entschied sich der Stadtrat die Schule aufzuheben, so wurde es am 2. Juni 1900 getan. Jüdische Kinder wurden gezwungen die unjüdische Schule zu besuchen.<sup>111</sup>

Während der Deportation und dem Kriegszeitraum wurden viele Dinge und Gebäude vernichtet, viele weitere Sachen gestohlen. Aber viele Gebäude und Sachen wurden auch gerettet und manche von ihnen kamen dann in heutige Museen, wo sie ihren historischen Wert tragen.

---

<sup>109</sup> HABART, Č. *Sedčansko, Sedlecko a Voticko III*. 1. Ausgabe. Praha: Okres. škol. výbor a učitelstvo okr. sedčanského, sedleckého a votického, 1928. S. 91.

<sup>110</sup> BLAŽEK, M. *700 let Kosovy Hory*, S. 14.

<sup>111</sup> HABART, Č. *Sedčansko, Sedlecko a Voticko III*. S. 91.

## 7 Jüdische Persönlichkeiten vom Seltshans Gebiet

### 7.1 Bekannte Persönlichkeiten

Obwohl das Gebiet von Seltshan nur eine kleine Region war und immer noch ist, finden wir auch hier einige bedeutende Persönlichkeiten, die hier geboren wurden. Ich möchte vor allem drei Persönlichkeiten erwähnen, die hier zwar nicht ihr ganzes Leben verbrachten, aber entweder wurden sie hier geboren, oder sie lebten hier einen Teil ihres Lebens.

Die erste Persönlichkeit ist ein bekannter deutscher Schriftsteller Friedrich Adler. Seine Familie und überhaupt sein Geschlecht haben tiefe Wurzeln in dieser Region. Er wurde am 13. Februar 1857 in Amschelberg geboren. Außerdem, dass er ein hervorragender Dichter war, war er auch Übersetzer und Jurist. Für seine Übersetzungsarbeit war er sehr bedeutend. Er übersetzte Werke aus der spanischen Sprache und vor allem in die deutsche, wie zum Beispiel Smetanas *Prodaná nevěsta* oder Verse von Jaroslav Vrchlický. Dank seiner Übersetzungstätigkeit wirkte er als Dolmetscher zwischen der tschechischen und deutschen Kultur.

Sein Leben war nicht gerade leicht. Zuerst starb seine Mutter Marie (früher Fürthová) in seiner Kindheit, später auch sein Vater Josef Adler. Darum musste er aus Amschelberg zu seinen Verwandten nach Prag umsiedeln, wo er den Rest seines Lebens verbrachte. Schon während seiner Studien beherrschte er mehrere Sprachen. Im Jahre 1883 promovierte er und kurz danach öffnete er sich ein Anwaltsbüro. Leider hielt es nicht so lange aus.<sup>112</sup>

Im Jahre 1893 gab er sein erstes Werk heraus. Das war Gedichtsammlung „Gedichte“. Nach dem Ersten Weltkrieg wurde er Dolmetscher vom Abgeordnetenhaus, dann arbeitete er auch als Gerichtsdolmetscher. Er wurde Mitglied von der Gesellschaft zur Förderung deutscher Wissenschaft, Kunst und Literatur in Böhmen, dann noch Mitglied vom künstlerischen Verein Concordia.

In seinem Leben kehrte er ins Gebiet seines Geburtsorts nicht zurück. Er starb am 2. Februar 1938 in Prag. Seine Familie wurde Opfer des Konzentrationslagers.

In einem nahen Dorf wurde Julius Fürth, Julius Firt genannt, geboren. Er war ein

---

<sup>112</sup> RYBÁR, C. *Židovská Praha. Průvodce památkami*. 1. Ausgabe. Praha: Tv Spektrum, 1991. ISBN 80-85334-04-6. S. 219-220.

bedeutender Politiker. Er wurde am 17. November 1897 in Raditsch nicht weit von Seltshan geboren. Hier erlebte er als ein jüdischer Junge seine ganze Kindheit. Eine andere jüdische Familie gab es in Raditsch nicht. Seine Kindheit war glücklich, zufrieden, mit einer religiösen Erziehung verknüpft. Raditsch war keine jüdische religiöse Gemeinde und die nächste Gemeinde mit der jüdischen Religion war die Stadt Seltshan, die mehrere Kilometer entfernt ist.

Nach seinem Studium arbeitete er erst in einer Bank und dann als Beamte in einer Spiritusbrennerei. Später wurde er auch Mitinhaber vom Verlag Borový.<sup>113</sup>

Auch für ihn trat ein schwieriger Zeitraum leider ein. Im Jahre 1939 musste er nach England emigrieren. Nach der Befreiung kehrte er in die Tschechoslowakei zurück, er übte bedeutende Positionen in der Politik aus. Im Januar 1946 veränderte er sich seinen ursprünglichen Namen. Im Jahre 1948 verließ er seine Heimat. Er emigrierte in die USA, wo er Direktor vom Verlag und von der Buchhandlung in New York wurde, er arbeitete hier auch als Stellvertreter vom Chefredakteur Freieurope. Er starb am 25. Mai 1979 in München.<sup>114</sup> Zu seinem Geburtsort kehrte er sich in seinem Buch zurück.

Weiter möchte ich einen Schauspieler erwähnen, der für uns alle sehr bekannt ist, und zwar Miloš Kopecký. Er erlebte auch, was das Konzentrationslager bedeutet. Er war Halbjude nach seiner Mutter, die den Davids Stern trug. Miloš Kopecký verbrachte einen Teil von seinem Leben nicht weit von Seltshan. Er wurde gezwungen, neun Monate im Konzentrationslager SS Truppen Übungsplatz Böhmen in Bistritz bei Beneschau zu verbringen, das ist unweit von Seltshan.

In seinem Buch „Ich“ schrieb er seine Beichte. Seine Familie erlebte schlechte Zeiten in den dreißigsten Jahren des 20. Jahrhundert. Sein Vater wollte nicht das Kürschnergewerbe verlieren und wurde gezwungen, sich scheiden zu lassen. Es kam ihm nicht zum Bewusstsein, dass seine Ehefrau zum sicheren Tode verurteilt war. Miloš Kopecký beschrieb dieses Ereignis so: „Damit der Vater sein Kürschnergewerbe nicht verlier, ließ er sich von meiner Mutter im Protektorat scheiden. So sprach er über sie ein Todesurteil aus. Wenn meine Eltern nicht geschieden gewesen wären, würde meine Mutter nicht in Auschwitz geraten, sie bliebe vermutlich im Ghetto Theresienstadt, wo auch meine Schwester war, und

---

<sup>113</sup> CHURANĚ, M. *Kdo byl kdo v našich dějinách 20. století*. 1. Ausgabe. Praha: Libri, 1994. ISBN 80-85983-44-3. S. 116.

<sup>114</sup> Daselbst, S. 116.

wo vielleicht der Krieg zu überleben war. Der Tag, als meine Mutter den Umschlag zum Transport ins Konzentrationslager bekam und als ich sie zum letzten Mal sah, verschwand mir das ganze Leben aus meinem Gedächtnis nicht. Der Abschied war das Schrecklichste und das Traurigste, das kann man sich überhaupt nicht vorstellen.“<sup>115</sup>

Aber auch dem zukünftigen Schauspieler wich das Schicksal vom „Halbjuden“ nicht aus. Drei Jahre später, als er seine Mutter zum Transport begleitete, bekam auch er eine Vorladung zum Transport. Es geschah am 14. August 1944. Jetzt begleitete ihn sein Vater. Er nahm nur das Nötigste mit, und vor allem sein beliebtes Goethes Buch „Faust“. Als er es nach der Ankunft ins Lager in Bistritz bei Beneschau (20 Kilometer von Seltschan) ausgepackte, konnten es andere Gefangenen nicht begreifen. Ein von Deutschen untergeordneter Mensch, nur zur Arbeit, zur Folter, vielleicht auch zum Tod bestimmt und er nahm den deutschen Schriftsteller mit. Sie sagten ihm, ob er Irre sei oder ob er sich bei den Deutschen gut anschreiben wolle.

Gemeinsam mit seinem Freund liefen sie am Kriegsende weg. Über seine Vergangenheit wussten nur wenige Leute. Seine Mutter Marta Kopecká, die in Auschwitz starb - genau wie Millionen Juden, blieb ihrem Sohn eine lebendige Erinnerung bis zu seinem Tod am 16. Februar 1996.<sup>116</sup>

Auch andere bekannte Schauspieler der jüdischen Herkunft wurden in die Konzentrationslager transportiert, zum Beispiel Jan Skopeček, der mit bloßen 19 Jahren das Kriegsende in Deutschland in der Stadt Kleinstein und Osterode gemeinsam mit dem Schauspieler Oldřich Nový erlebte. Oldřich Nový rettete ihm sein Leben beim Transport.

Viele jüdische Einwohner verließen während des Zweiten Weltkrieges unser Gebiet oder sie wurden deportiert. Leider kehrten sie nie zurück.

---

<sup>115</sup> KOPECKÝ, M. *Já*. 1. Ausgabe. Praha: Eminent, 1996. ISBN 80-85876-29-9. S. 23.

<sup>116</sup> Dasselbst, S. 38.

## 7.2 Zeitzeugen aus der Region von Seltschan

Erzählungen von Zeitzeugen bedeuteten einen großen Beitrag für meine Arbeit. Dank ihren Erinnerungen bekam ich viele Informationen und Merkwürdigkeiten. Einige Aussagen bearbeitete ich einzeln und im Rahmen meiner Möglichkeiten bemühte ich mich, Ereignisse aus verschiedenen Aussichten zu zeigen.

Frau Vlasta Faktorová gab uns eine Übersicht über einzelne jüdische Familien und sie hebte ihr positives Zusammenleben mit unjüdischen Einwohnern hervor.

Ein weiterer Beweis über die wechselseitigen guten Beziehungen zwischen jüdischen und nicht jüdischen Einwohnern erschien auch in der Aussage von Frau Jiřina Studničková. Sie erzählte, dass einige junge Leute keine gesellschaftlichen Unterschiede machten. Davon zeugte auch ihre schöne Freundschaft mit dem jüdischen Mädchen Hana Heřmanová. Ihre Aussage zeigte auch auf den persönlichen Mut und die menschliche Solidarität.

Als eine wertvolle Information betrachte ich auch die Aussage von Herrn Otta Ullmann, der mit seiner ganzen Familie die Greuel des Nazi-Regimes erlebte und durch den Konzentrationslager ging.

Frau Marie Dědová kehrte sich in ihren Erinnerungen in ihre Kinderjahre zurück, als sie viele Details vom Leben und von den Sitten der Juden aus dem Blick eines Kindes erzählte.

Die längsten Informationen bekam ich vom Herrn Miroslav Bloch, der über die Schicksale von drei Generationen der verzweigten halbjudischen Familie so erzählte, wie er sie mit seinen Kinderaugen sah. Er konnte mit seinem kindlichen Verstand lange nicht begreifen, warum die meisten Leute die Juden mieden und warum ihre Kinder ständig verletzt wurden. Ich kenne diesen Zeitzeugen persönlich und ich schätze ihn sehr hoch.

Authentische Erlebnisse erzählte auch Frau Ruřena Mrvková, die aus der Petrowitzer jüdischen Familie kommt und während der Kriegszeit in der gemischten Ehe lebte. Die Ereignisse bedeuteten für mich eine vielsagende historische Quelle.

Der Brief vom Herrn Julius Poláček zeigte im Gegenteil eine negative Stellung zu der jüdischen Bevölkerung unter dem Einfluss von der ganzen zeitgemäßen Atmosphäre in dieser



Region.

Nach den Aussagen von nicht jüdischen Zeitzeugen schätzte man bei den Juden vor allem den Eifer für Handel und ihre Handelspraktiken. Interessant, aber manchmal auch unbegreiflich waren ihre Gewohnheiten. Ein Näherer Kontakt zwischen jüdischer und nicht jüdischer Bevölkerung verlief vor allem bei den Einkäufen in ihren Geschäften.

Im Bezug darauf, dass einige Zeitzeugen nicht jüdischer Herkunft waren, völlig gesetzlich merkten sie sich nur die Umstände, die die Juden unterschieden, ausgliederten und zugleich charakterisierten.

Die Aussagen der Zeitzeugen charakterisieren gut ein lokales Leben in der Hälfte des 20. Jahrhunderts.<sup>117</sup>

---

<sup>117</sup> Erinnerungen der erwähnten Personen finden wir im Anhang.

## 8 Schluss

Das, was „gestern“ geschah, waren Schmerz und Leiden der jüdischen Bevölkerung, „morgen“ ist dieses schon Vergangenheit. Für junge Leute ist die Erzählung über jüdische Geschichte etwas Unwirkliches, was entfernte Vergangenheit ist. Aber die älteren Leute haben diese Zeit unaufhörlich lebend. Aus dem historischen Gesichtspunkt bedeuten 70 Jahre keine lange Zeit, eher nur einen historischen Augenblick. Irgendwo leben aber Zeitzeugen, auf die sich die Geschichte bezog, es existieren ständig Denkmäler, Aussagen, ... Es leben nur wenige Zeitzeugen, oft wollen sie sich nicht mehr an die schrecklichen Augenblicke der nazistischen Okkupation, an die Erniedrigung, die Aussiedlung, Konzentrationslager, tausende Tote erinnern.

Trotzdem meine ich, dass es gerade jetzt gut ist, sich ans Lebensleiden der jüdischen Bevölkerung zu erinnern. Vor allem in der gegenwärtigen Zeit, wenn sich extremistische Stimmungen, Rassenintoleranz und sogar direkte Aufforderungen zur Judenliquidation in der Welt erscheinen.

Eine gehässige Beziehung zu den Juden, Verachtung, Beraubung und sogar Ermordung der ganzen jüdischen Kommunitäten sind keine Erfindung der deutschen Nazionalsozialisten. Die Wurzeln reichen bis ins Mittelalter. Dieses traurige Erbe vervollkommnete und verbreitete Adolf Hitler. Mit der Einführung der Nürnberger Gesetze (1935) schalteten die Nazionalsozialisten die Juden aus der Reichs- und Nationalgemeinschaft mit allen sofortigen und späteren gräulichen Folgen aus. Nach der Okkupation vom tschechischen Land entwickelten Hitlers Anhänger ihre gegenjüdische Politik. Ihre Konzeption war planmäßig, arglistig und wirksam. Sie gaben Gesetze heraus, die in Praxis eingeführt wurden. Sämtliche Gesetze und Aufträge machten aus den tschechischen Juden Leute der dritten Stufe, so genannte „untergeordnete Rasse“, die man für Verderben des Deutschen Reiches und eigentlich für Verderben vom ganzen Volk halten sollte. Viele jüdische Familien emigrierten, als sie Geld beschafften. Die Familien, die blieben, lebten mit dem Glauben, dass der Krieg bald endet. Dieser Glaube hielt sie am Leben.

Vor allem von israelischen Einwohnern wurde es oft den Juden vorgehalten, dass sie sich gegen die Verfolgung und das Verderben nicht wehrten. Man konnte nicht begreifen,

dass eine riesige Menschenmenge, Generationen der jüdischen Großväter, Väter, Kinder, usw. in die Transporte, in Gaskammern weggehen konnten und das völlig ohne einen Widerstand.

Trotzdem sind aber viele Leute überzeugt, dass das jüdische Volk eine Bewunderung verdient. Jüdisches Volk wurde in den ersten zwei Jahrhunderten nach Christus im ganzen Reichsimperium verstreut und es kam um seine ursprüngliche Heimat. Trotzdem bewies dieses Volk in einer fremden Umwelt die nachfolgenden 2 000 Jahre zu überleben, ohne seinen Nationalstolz und seine Religion zu verlieren. Die Geschichten kannten keinen ähnlichen Fall, wenn ein Volk bei so einem kleinen zahlreichen Zustand so lange und erfolgreich allen Drucken der Umgebung bewies, zu trotzen. Während der Geschichte erlebten Juden mehr als ein beliebiges anderes Volk. Neid, Feindschaft, sie standen mehrmals auf dem Rande des Verfalls. Im Mittelalter war es Ausplünderung und Mörder der Juden in Ghettos, im Zweiten Weltkrieg dann Holocaust.

Jüdische Bevölkerung war in unserem Gebiet ziemlich zahlreich, davon zeugen Friedhöfe, Synagogen und eine Menge von jüdischen Geschäften. Viele Juden gehörten vor dem Krieg zu den Mitgliedern der verschiedenen wirtschaftlichen und Volksbildungsvereine und so nahmen sie an der Entwicklung von unserer armen Region teil. Selten jemand weiß, dass bedeutende jüdische Persönlichkeiten hier auch geboren wurden und einen Teil ihrer Kindheit erlebten.

Nach dem Krieg blieben nur die Nachkommen aus den gemischten Ehen in Seltschan und der Umgebung. Die Juden, die sich im Zweiten Weltkrieg retteten, gingen lieber ins Ausland weg. Um jüdische Denkmäler kümmerte sich fast niemand. Gräber zerfielen, leere Häuser wurden repariert oder niederrissen. Von der jüdischen Minderheit blieben bis heute nur Friedhöfe in Amschelberg, auf dem Hügel Radobylka, in Draschkow, in Petrowitz. Im stattlichen jüdischen Museum ist die Sammlung von Dingen aus hiesigen Synagogen angesammelt.

Im politischen Bezirk Seltschan brachten die Nazionalsozialisten insgesamt 381 Juden ums Leben. Aus dem Gerichtsbezirk Seltschan wurden insgesamt 147 Menschen der jüdischen Herkunft im September 1942 ins Ghetto Theresienstadt transportiert. Nur 6 von ihnen retteten sich und zwar nur die, die nicht weiter transportiert wurden und in Theresienstadt blieben. Die Altersgrenze bewegte sich zwischen 10 und 90 Jahre. 50% von

ihnen waren über 50 Jahre alt.

Aus Seltchan wurden 45 Personen im September 1942 transportiert, nur 2 wurden gerettet. Aus Amschelberg dann 36 Personen und eine von ihnen wurde gerettet, aus Petrowitz 25, aus Kamaik an der Moldau 12, aus Schönberg an der Moldau 10 und 3 wurden gerettet, aus Nalschowitz wurden dann vier Personen transportiert, aus Draschkow 2, aus Bolechowitz, Obdenitz und Rowin auch 2.

Die Deutschen bemühten sich während des Zweiten Weltkrieges möglichst viele Judendenkmäler zu vernichten, trotzdem gelang es bis heute viele von diesen Denkmälern in Seltchaner Region zu erhalten. Zu den größten und wichtigsten gehört sicher die wertvolle historische Sehenswürdigkeit in Amschelberg – der Friedhof aus dem 16. Jahrhundert befindet sich hinter der Gemeinde. Er gehört zu den größten in Tschechien. In der Gegenwart ist er im guten Zustand, dank der örtlichen Amschelberger Gemeinde gepflegt und auch von vielen Touristen wird er besichtigt.

Die wichtigste Synagoge in diesem Gebiet gibt es in Amschelberg. Sie ist aus dem 17. Jahrhundert und gehört zu den wertvollen historischen Denkmälern. Sie liegt im gut erhaltenen jüdischen Viertel, das für seine engen Gassen charakteristisch ist. Nach der Gesamtrekonstruktion der Synagoge ist es möglich, vielmal pro Jahr jüdische Musik zuzuhören. Vor der Synagoge ist eine Gedenktafel an Holocaust untergebracht.

Die Synagogen in Petrowitz und Seltchan sind repariert aber nicht mehr als Synagogen verwendet, sondern sie werden als Kommerzgebäude genutzt. Anderswo wurden die Synagogen schon niedergerissen oder zu Häusern umgebaut.

90% von historischen Dingen aus den Synagogen wurden ins Jüdische Museum Prag verschoben.

Nach dem Krieg bekam das Leben neue, andere Dimensionen. Bei der älteren Generation behielt ständig sicheres Bewusstsein über ehemalige Judenexistenz in der Region von Seltchan. Aber im Laufe der Zeit schwächte dieses Bewusstsein ab und die Juden, als ob sie wirklich nur in die langjährige Vergangenheit gehörten...

Jüdische Gemeinschaft, obwohl sie im Zweiten Weltkrieg große Verluste erlitt, wurde nicht ausgerottet, wie sich Nazionalsozialisten wünschten. Die Juden überlebten das Dritte Reich, den Genozidzug und besiegten die Hitlers Mörder, auch wenn sie schwer betroffen wurden.

Polnischer Jude Jehuda Lejb Pinsker schrieb über die Juden: „Der Jude ist nirgendwo zu Hause, nirgendwo ist er für den Landsmann gehalten, überall bleibt er ein Fremder... Für die Lebenden ist der Jude ein Tote, für die Einheimischen ist er ein Fremder, für die Ansässigen ist er Landstreicher, für die Inhaber ein Bettler, für die Armen ein Ausbeuter, für Patrioten ein Mensch ohne Heimat, für Alle ist er dann ein verhasster Rivale.“<sup>118</sup>

Das Leben in so genannten historischen böhmischen Ländern entwickelte sich in langen Jahrhunderten unter dem gemeinsamen Einfluss von drei verschiedenen Kulturen: von der jüdischen, tschechischen und deutschen Kultur. Noch am Anfang der 30. Jahre unseres Jahrhunderts war das Schicksal des tschechischen Landes in einer „Symbiose“ von diesen drei Kulturen. Nach der katastrophalen Lösung der deutsch-jüdischen und tschechisch-deutschen Verhältnissen (1933-1946) gehörte die konkrete historische Tatsache von der „Symbiose“ in eine ferne Vergangenheit.<sup>119</sup>

Es kann scheinen, dass die Zeit von einem ruhigen Zusammenleben zwischen den Tschechen und Deutschen schon heute anfing.

Mit meiner Diplomarbeit bemühte ich mich, zumindest teilweise auf die Tatsache hinzuweisen, wie grausam das Leben der tschechischen Einwohner, vor allem der Juden unter der Regierung vom Deutschen Reich war. Dann wollte ich zeigen, wie Nazismus das verbrecherische System war. In einer Weise dauert das Kriegsstoßen bis heute und berührt uns alle. Darum ist es nützlich, oft über die Greuel der Kriegsgeschichte zu sprechen, sich daran zu erinnern und sich zu wünschen, dass solche Periode nie wieder kommt.

---

<sup>118</sup> LENHART, D. Útočiště Židů v zemi zaslíbené: In *Živá historie*. Nr. 7-8. Brno: Extra Publishing s.r.o., 2010. S. 44- 46, hier 44.

<sup>119</sup> PĚKNÝ, T. *Historie Čechů v Čechách a na Moravě*, S. 9.

# Verzeichnis von benutzten Quellen und Literatur

## 1 Quellen

### *A Gedruckte*

DĚDOVÁ, M. *Bejvávalo*. 2. Ausgabe. Sedlčany: Sdružení rodáků a přátel, 1993.

KOPECKÝ, M. *Já*. 1. Ausgabe. Praha: Eminent, 1996. ISBN 80-85876-29-9.

### *B Archivalien*

Jüdisches Museum in Prag. *Dokumentace venkovských obcí, Kosova Hora*, VO 110.

Jüdisches Museum in Prag. *Dokumentace venkovských obcí, Petrovice*, VO 191.

Jüdisches Museum in Prag. *Stanovy ŽNO Sedlčany 1910*, N. 28 120.

Nationalarchiv Prag. *Ostatní vězeňské spisy, I*.

Staats- Bezirksarchiv Píbram. *Archiv města Sedlčan, kart. 52*, N. 336.

Staats- Bezirksarchiv Píbram. *Evidenční karty Židů, červenec 1940*. Gemeindeamt Seltschan 1939-1945, Kart. 219 – 220, N. 779 – 782.

Staats- Bezirksarchiv Píbram. *Federace židovských obcí v České republice, výpis transportů*. Gemeindeamt Seltschan 1939-1945, Kart. 219.

Staats- Bezirksarchiv Píbram. *Kronika města Kamýk nad Vltavou 1845- 1950*.

Staats- Bezirksarchiv Píbram. *Kronika města Sedlčan, pokračování od r. 1943*.

Staats- Bezirksarchiv Píbram. *Okresní úřad Sedlčany 1939 – 1945*, Kart. 219, N. 779.

Staats- Bezirksarchiv Píbram. *Pamětní kniha Kosovy Hory (od 1922)*.

Staats- Bezirksarchiv Píbram. *Presidiální spisy OÚ Sedlčany 1919 – 1939*, Kart. 29, N. 981.

Staats- Bezirksarchiv Pribram. *Presidiální spisy OÚ Sedlčany 1939 – 1945*, Kart. 41, N. 921.

Staats- Bezirksarchiv Pribram. *Presidiální spisy OÚ v Sedlčanech 1939-1945*, Kart. 39, N. 16.

Staats- Bezirksarchiv Pribram. *Presidiální spisy OÚ v Sedlčanech 1939-1945*, Kart. 258.

Stadtmuseum Seltschan. PAVELKA, J. *Pamětní kniha Sedlčan*, 1942 (kopie).

Stadtmuseum Seltschan. *Vyhláška čj. 803/9 – 43*.

Stadtmuseum Seltschan. *Vyhláška čj. 1040/2 – 43*.

### *C Gespräche*

Aussage von Zeitzeuge. Frau Eva Vodňanská, Amschelberg.

Aussage von Zeitzeuge. Frau Vlasta Faktorová, Seltschan.

Aussage von Zeitzeuge. Herr Miloslav Bloch, Seltschan.

## **2 Literatur**

AILSBY, CH. *Třetí říše – den po dni*. Praha: Naše vojsko, 2005. ISBN 80-206-0752-8.

AUTORENKOLLEKTIV. *Dějiny a jejich přítomnost. Sborník přednášek pro učitele dějepisu*. Praha: Porta linguarum, 1996.

BENEŠOVÁ, M. a kol. *Terezín. Místa utrpení a vzdoru*. 6. umgearbeitete Ausgabe. Praha: Naše vojsko, 1997. ISBN 80-206-0146-5.

BLAŽEK, M. *700 let Kosovy Hory*. 1. Ausgabe. Sedlčany: 1972.

DOLEŽALOVÁ, J., ŠEDINOVÁ, J., PUTÍK, A. *Židovské tradice a zvyky*. 2. Ausgabe. Praha: Státní židovské muzeum, 1992. ISBN 80-85608-14-6.

DUFFACK, J.J. *Pravda o holokaustu*. 1. Ausgabe. Praha: Naše vojsko, 2011. ISBN 978-80-206-1248-9.

EHL, P., PAŘÍK, A., FIEDLER, J. *Staré židovské hřbitovy Čech a Moravy*. 1. Ausgabe. Praha:

Paseka, 1991. ISBN 80-85192-10-1.

FIEDLER, J. *Židovské památky v Čechách a na Moravě*. 2. Ausgabe. Praha: Sefer, 1992. ISBN 80-900895-1-8.

FRANKOVÁ, A., SADEK, V., ŠEDINOVÁ, J. *Židovské dějiny, kultura a náboženství*. 1. Ausgabe. Praha: Státní pedagogické nakladatelství, 1992. ISBN 80-04-25998-7.

GOLD, H. *Die Juden und Judengemeinden Böhmens in Vergangenheit und Gegenwart, Teil I*. 1. Ausgabe. Brünn – Prag: Jüdischer Büch – und Kunstverlag, 1934.

HABART, Č. *Sedlčansko, Sedlecko a Voticko II.* 1. Ausgabe. Praha: Okres. škol. výbor a učitelstvo okr. sedlčanského, sedleckého a votického, 1927.

HABART, Č. *Sedlčansko, Sedlecko a Voticko III.* 1. Ausgabe. Praha: Okres. škol. výbor a učitelstvo okr. sedlčanského, sedleckého a votického, 1928.

HABART, Č. *Sedlčansko, Sedlecko a Voticko IV.* 1. Ausgabe. Sedlčany: AlfaPrint, 1994. ISBN 80-901734-0-3.

HAHN, F. Bylo Československo 1918 – 1938 národní nebo nadnárodní stát?, In: *Střední Evropa*, 1994, 10, Nr. 42. S. 25-35.

HAHN, F. Židé a druhá, Česko-slovenská republika, In: *Střední Evropa*, 1994, 10, Nr. 38-39, S. 190-196

CHURAŇ, M. *Kdo byl kdo v našich dějinách 20. století*. 1. Ausgabe. Praha: Libri, 1994. ISBN 80-85983-44-3.

KÁRNÝ, M. A KOL. *Terezínská pamětní kniha. Židovské oběti nacistických deportací z Čech a Moravy 1941–1945*. 1. Ausgabe. Praha: Melantrich, 1995. Teil II. ISBN 80-7023-209-0.

KIEVAL, H. J. *Země mezi: čeští, moravští a slovenští Židé do roku 1918*. In: Bergerová, N., *Na křižovatce kultur. Historie československých Židů*. 1. Ausgabe. Praha: Mladá fronta, 1992. ISBN 802040305-1.

LENHART, D. Útočiště Židů v zemi zaslíbené: In *Živá historie*. Nr. 7-8. Brno: Extra Publishing s.r.o., 2010. S. 44- 46,

PĚKNÝ, T. *Historie Čechů v Čechách a na Moravě*. 1. Ausgabe. Praha: Sefer, 1993. ISBN 80-900895-4-2.

POLÁK, S. Města, městečka a vsi: In *Vlastivědný sborník Podbrdsko, 20*. 1. Ausgabe. Příbram: Okresní archiv v Příbrami, 1981. S. 23-161, hier 137



RYBÁR, C. *Židovská Praha. Průvodce památkami*. 1. Ausgabe. Praha: Tv Spektrum, 1991. ISBN 80-85334-04-6.

SEGERT, S. *Starověké dějiny Židů*. 1. Ausgabe. Praha: Svoboda, 1995. ISBN 80-205-0304-8.

VELFL, J. *Příbramsko za heydrichiády*. 1. Ausgabe. Příbram: Městský úřad, 1989.

VOLAVKOVÁ, H.: *Zmizelá Praha 3. Židovské město Pražské*. 3. Ausgabe. Praha-Litomyšl: Paseka, 2002. ISBN 80-7185-520-0.

# Anhang

I Das Verzeichnis von jüdischen Betrieben (bearbeitet von Autorin nach Staats-Bezirksarchiv Pribram. *Presidiální spisy OÚ v Sedlčanech 1939-1945*, Kart. 258.)

II Die Liste der deutschen Namen von tschechischen lokalen Gemeinden (bearbeitet von Autorin)

III Fotografien (bearbeitet von Autorin)

- III. A Ehemaliges Geschäft von den Schwerstern Oppenheimer
- III. B Enge Gassen im jüdischen Stadtviertel in Amschelberg
- III. C Jüdische Synagoge in Amschelberg
- III. D Die Aussicht auf jüdischen Ring in Amschelberg
- III. E Ehemaliges Geschäft von Herrn Poláček
- III. F Jüdischer Friedhof in Amschelberg – neuer Teil
- III. G Alter Teil von jüdischen Friedhof in Amschelberg
- III. H Das Haus von Rabbi in Amschelberg

IV Aussagen von Zeitzeugen

- IV. A Marie Dědová, Seltschan
- IV. B Eva Vodňanská, Amschelberg
- IV. C Vlasta Faktorová (geb. Daňková), Seltschan
- IV. D Jiřina Studničková, Seltschan
- IV. E Miloslav Bloch, Seltschan
- IV. F Zdeňka Andrllová, Seltschan
- IV. G Julius Poláček, Amschelberg
- IV. H Otto Ullmann, Kamaik an der Moldau
- IV. I Růžena Mrvková (geb. Luriová), Petrowitz
- IV. J Antonia Jarolínková (geb. Hulanová), Amschelberg

## *I Das Verzeichnis von jüdischen Betrieben*

Bolechowitz	Mautner Oskar	Großgrundbesitz, Brennerei, Milch
Draschkow	Steindlerová Hermina	Kramgeschäft, Kolonialwarenladen
Kamaik an der Moldau	Klinger Emanuel	Kolonialwarenladen
	Ullmann Max	Kolonialwarenladen
Amschelberg	Heller Josef	Gerberei
	Kaufmann Karel	Fabrik für gesteppte Decken
	Klepetář Karel	Kolonialwarenladen
	Lovosická Emilie	Kolonialwarenladen
	Oppenheimerová Pavla	Kolonialwarenladen
	Poláček Arnošt	Schnittwarengeschäft, Konfektion
	Poláček Emil a Adler Jakub	Schnittwarengeschäft
	Stern Karel	Kolonialwarenladen, Eisenwarengeschäft
Schönberg an der Moldau	Fürth Max	Kolonialwaren, Geschäft mit Obst und Gemüse, Geschäft mit Zuchtvieh
	Hecht Viktor	Geschäft mit Feder
Nalschowitz	Fišer Rudolf	Kolonialwarenladen
Obenitz	Stern Zikmund	Kolonialwarenladen, Gasthaus, Eisenwarengeschäft

Petrowitz	Kohn Otto	Geschäft mit Leder, Feder
	Lurie Pavel	Kolonialwarenladen, Schnittwarengeschäft, Textilgeschäft
	Lurie Vilém	Kolonialwarenladen, Eisenwarengeschäft, Geschäft mit Werkzeugen, Kohl, Holz, Essig, Alkohol, Petroleum
	Luriová Anna	Spiritgetränke
	Vodička Karel	Kolonialwarenladen
Potschepitz	Stern Otakar	Geschäft mit landwirtschaftlichen Produkten
Raditsch	Bloch Otto	Kolonialwarenladen
Rowin	Inslová Regina	Geschäft mit landwirtschaftlichen Produkten
Stietkowitz	Fischl Max	Geschäft mit landwirtschaftlichen Produkten
	Pollák Emanuel	Geschäft mit landwirtschaftlichen Produkten
Seltschan	Bloch Eduard	Kolonialwarenladen, Geschäft mit Feder, Leder
	Elišák Jakub	Schnittwarengeschäft
	Heřman Leopold	Eisenwarengeschäft
	Hochmann Karel	Geschäft mit Leder, Feder

Chobocký Karel	Kolonialwarenladen
Kaufmann Zikmund	Rollfuhrbetrieb
Klepetář Otakar	Kolonialwarenladen, Geschäft mit Feder, Leder
Rindler Adolf a Metzger Gustav	Likör-, Most-, Essigerzeugung, Kaffeerösterei
Stark Hynek	Schnittwarengeschäft

## ***II. Die Liste der deutschen Namen von tschechischen lokalen Gemeinden***

Amschelberg	Kosova Hora
Beneschau	Benešov
Bolechowitz	Bolechovice
Draschkow	Dražkov
Dublowitz	Dublovice
Hoch Chlumetz	Vysoký Chlumec
Jistebnitz	Jistebnice
Kamaik an der Moldau	Kamýk nad Vltavou
Klein Chischka	Chyšky
Knowitz	Kňovice
Kraschowitz	Krašovice
Kwietusch	Květuš
Lichau	Líchovy
Nalschowitz	Nalžovice
Nechwalitz	Nechvalice
Neweklau	Neveklov
Obdenitz	Obděnice
Petrowitz	Petrovice
Pohorsch	Pohoří
Poschepitz	Počepice
Pribram	Příbram
Pritschau	Příčovy
Proßenitzer Lhota	Prosenická Lhota
Raditsch	Radíč
Rot Hradek	Červený Hrádek
Rowin	Rovina
Sankt Johann	Svatý Jan
Sberas	Zberas
Schönberg an der Moldau	Krásná Hora nad Vltavou
Sedletz-Pertschitz	Sedlec-Prčice
Seltschan	Sedlčany

Sestraun

Stietkowitz

Trebnitz

Wosetschan

Wotitz

Sestrouň

Štětkovice

Třebnice

Osečany

Votice

### ***III Fotografien***

#### **III. A Ehemaliges Geschäft von den Schwerstern Oppenheimer**





### III. B Enge Gassen im jüdischen Stadtviertel in Amschelberg



### III. C Jüdische Synagoge in Amschelberg



III. D Die Aussicht auf jüdischen Ring in Amschelberg



### III. E Ehemaliges Geschäft von Herrn Poláček



### III. F Jüdischer Friedhof in Amschelberg – neuer Teil





**III. G Alter Teil von jüdischen Friedhof in Amschelberg**







### III. H Das Haus von Rabbi in Amschelberg



#### ***IV. Aussagen von Zeitzeugen***

Wegen der Authentizität sind die Aussagen in der Originalfassung.

##### **IV. A Marie Dědová, Seltschan**

(Übernommen und bearbeitet aus dem Buch DĚDOVÁ, M. *Bejvávalo*. 2. Ausgabe. Sedlčany: Sdružení rodáků a přátel, 1993.)

Sedlčanští Židé, například Blochovi, Hochmannovi, Elišákovi, Chobocký, Klepetářovi, Heřmanovi, Kaufmannovi... chodili každou sobotu do synagogy, kde kázal pan Lédr. My, jako malé děti, jsme se tam chodili dívat mezi dveře. Všimli jsme si, že je zde opak ticha, který je v katolickém kostele. Proto se také říkává, když je velký hluk: „Je to tam jako v židovně.“

Židovská zahrada u synagogy byla plná stromů a krásných fialek. Pan Lédr nás vždycky ze zahrady honil, když jsme si jednu z fialek chtěli utrhnout.

V době židovských svátků jedli Židé macesy, což byly bílé oplatky bez chutě. My jsme je vždy na dětech Hochmannových (Máňa, Jiřka, Jiřka, Miloš, Bedřiška) loudili a těšili se na ně. S nimi jsme se hodně kamarádili. Všichni pak zahynuli v koncentráku, akorát Jožka a Miloš utekli do Palestiny. Jožka je v Izraeli doposud, Miloš se vrátil a působil jako lékař v Pardubicích.<sup>120</sup>

##### **IV. B Eva Vodňanská, Amschelberg**

(Persönliches Treffen bei der Gedenkaktion auf das Gedächtnis von Holocaustopfern, die das Ehepaar Ehl in Amschelberg am 27.1.2013 organisierten. Eingespielte und umgeschriebene Erinnerungen von Autorin.)

Velice dobře si události, kdy byli Židé z Kosovy Hory transportováni, pamatuji. Byla jsem malá holka, narodila jsem se v roce 1933, ale některé okamžiky ve mně žijí po celá léta. Když naše židovské sousedy z Kosovy Hory v roce 1940 Němci nakládali do nákladních aut a odváželi je, bylo mi smutno. Jasně mám před očima výjev, jak je z domů vyváděl voják

---

<sup>120</sup> DĚDOVÁ, M. *Bejvávalo*. 2. Ausgabe. Sedlčany: Sdružení rodáků a přátel, 1993, S. 82-90.

s puškou přes rameno. Když si vzpomenu na naše sousedy Lambartovy, chce se mi brečet. Ještě dnes vidím jejich smutnou tvář a ruce, v nichž svírali ranečky, když šli k autům. Byli moc hodní, chodili jsme k nim i jako děti na pečivo, které o svátcích pekli. Vybavuji si také holčičku Alenku, která nevěděla, kam jde, co ji čeká. Stála na ulici a bezstarostně si pohazovala míčem.

Jako děti jsme zlobili, když byla mše, snažili jsme se některá slova zapamatovat a pak jsme je opakovali a mysleli si pyšně, že mluvíme hebrejsky. Když jsme „hebrejsky“ mluvili na pobožnosti, divili jsme se, že nás rabín vykázal ven.

V Kosově Hoře se Židé scházeli nejen v synagoze, ale i ve spolku „Pohřebního bratrstva“. Členové spolku se měli postarat o umírající a samotný pohřeb. To bylo od nich velice hezké, že v těchto zlých časech se o poslední chvíle člověka nestarala pouze rodina, ale i ostatní Židé.

A jak nahlíželi na toto vše jiní lidé? Vztahy? Jak kdo asi. Myslím, že Židy spíše litovali, když odcházeli, že nikdo není tak bezcitný. Bylo to všechno moc smutné. Těžce to nesli i moji rodiče. V Kosově Hoře bylo Židů poměrně dost, byli to inteligentní, slušní, pracovití lidé, kteří nevyhledávali žádné rozbroje. Je to taková drzost, když slyším, že někdo popírá holocaust a vše zlehčuje.

#### **IV. C Vlasta Faktorová (geb. Daňková), Seltschan**

(Persönliches Treffen vermittelt mit ihrem Enkel Radovan Faktor im November 2013 in Seltschan. Eingespielte und umgeschriebene Erinnerungen von Autorin.)

Na Sedlčansku se vycházelo všeobecně vždycky s Židy dobře. Byli zde opravdu váženými občany. Nedělaly se zde žádné rozdíly. Vzájemně jsme se znali, všichni jsme si pomáhali, jak to většinou bývá v malých městech nebo vesnicích.

V dolní části náměstí bydleli Štarkovi. Měli tu obchod s textilem a galanterií a vychovávali tři děti. Tady taky bydlela rodina Heřmanova a Kaufmannova. Staří Kaufmannovi bydleli u Klepetářů, kteří žili v Nádražní ulici a prodávali smíšené zboží. V ulici 28. října bydleli bratři Max a Josef Eliáškoví, kteří tu měli také obchod s textilem. Tato rodina byla hodně vážená, jako jedna z mála sedlčanských rodin měla i služku. Než odcházeli

do Terezína, přišli tajně k panu Daňkovi koupit si bačkory, protože se báli, že jim tam bude zima. V této ulici bydleli i naopak nejchudší Židé – rodina Heřmanova, která měla pět dětí a vlastnila obchod s kůží a peřím. Další rodina Metzgerova, bydlela kousek od kostela a vlastnila palírnu na kořalku. Vždy cestou z kostela bylo zvykem zajít k nim na skleničku. Významný byl i koloniál paní Tůmové, kde se před válkou říkalo „U Anky Steinové.“ Ona se totiž provdala za Žida Steina. Dalším koloniálem byl i koloniál Chobockých a Blochů. Rodina Blochova válku přežila.

Židé dodržovali svátky. Při nich zařezávali zvířata bez omráčení, na to si většinou zvali řezníka. Tomu se říká „košer“. Podřezával se hlavně kozel.

Židé hodně kšeftovali, uměli dobře mluvit a půjčovali peníze. Někdo hodně pil a pak se u Žida zadlužil. Stávalo se, že i propili statek. Židé pak u koho měli pohledávky, to vymáhali, protože si mysleli, že těma penězma se vyplatí a zůstanou naživu. Svůj majetek Židé zakopávali do země. Říkávalo se, že celá zahrada Poláčkova byla rozkopána.

Do hrobu pohřbívali jen po jednom a na hrob místo květin dávali kamínky. Pokud byli rodiče oba Židé, tak jejich děti byly snědější, měly tmavé vlasy a velké skobovité nosy.

Všichni říkali, že Židé hodně sekýrovali a málo platili. Dělat rukama nechtěli, to by pro ně byla potupa.

#### **IV. D Jiřina Studničková, Seltschan**

(Übernommen und bearbeitet aus dem Buch DĚDOVÁ, M. *Bejvávalo*. 2. Ausgabe. Sedlčany: Sdružení rodáků a přátel, 1993.)

Moje přítelkyně Hana Heřmanová byla židovského původu. Bydlela s rodiči v domě na Masarykově náměstí, kde je dnes obchodní dům Rozvoj. Měli železářství. Hanka studovala průmyslovku. V době, kdy už nebylo možné se se Židy stýkat, navštěvovaly jsme se tajně u Heřmanů. Abychom nebyly nikým přistiženy, hlídal nás český četník, který měl u Heřmanů pronajatý pokoj. Když byl ohlášen odsun, provdala se Hanka za židovského lékaře Karla Poláčka z Kosovy Hory. Před odsunem jsem dostala telefonát, jestli by si u mě nemohla Hanka uchovat nějaké šperky. Převzala jsem si tedy kufřík v Kosově Hoře, shodou okolností to bylo v den, kdy byl spáchán atentát na Heydricha. Věci se nám podařilo uschovat

v Sedlčanech.

Rodiče Heřmanovi byli vypraveni transportem ze Sedlčan, manželé Poláčkovi transportem kosovským do Terezína. Karel Poláček pomáhal jako lékař, válku nepřežil. Hanka prošla ještě dalšími koncentračními tábory, prodělala pochod smrti, onemocněla tyfem a osvobození se dočkala až v Bergen-Belsenu.

Už v Terezíně se seznámila s Věrou Steinovou ze Žatecka, spolu prošly všemi tábory, po válce se Hana stala manželkou jejího bratra, se kterým v současné době žije v Izraeli. Sedlčany navštívila od té doby pouze dvakrát.<sup>121</sup>

#### **IV. E Miloslav Bloch, Seltshan**

(Persönliches Treffen verwirklichte sich dank seinem Sohn Miloslav im Herbst 2013. Eingespielte und umgeschriebene Erinnerungen von Autorin.)

Dědeček Eduard Bloch se oženil s židovskou dívkou Polákovou. Ta před válkou zemřela. Pak se oženil s křesťankou. Měli tři děti – chlapce Ottu a dvě dcery. Všechny 3 děti si vzaly křesťany.

Tatínek Otto se s rodinou odstěhoval 1938 ze Sedlčan do Radíče, kde převzal obchůdek po Fedrových. Od roku 1939 musel být na obchodě vylepen nápis „Jüdisches Geschäft.“ V lednu 1941 se našel zájemce o obchod. Pak přišel starosta Štěpánek, že obchod musí předat do arijských rukou. Novými majiteli byli Ouřecký. Paní Ouřecká se chovala arogantně. Proto jsme se museli urychleně sbalit a vystěhovat. Zboží se sepsalo, ale muselo se v obchodě nechat bez nároků na finance.

Tak jsme se znovu odstěhovali do Sedlčan, bydleli jsme tu v jedné místnosti u Bartoňových, kteří vychovávali mou maminku. My, muži jsme chodili dělat do Pačické, do lesa. Pamatuju si, že když ze Sedlčan Židé odcházeli, tatínek jim pomáhal balit, protože na nádraží museli být ve 4 hodiny ráno. V sedlčanské synagoze bydleli i Židé z pohraničí. Když ze Židů nikdo nezůstal, chodil tatínek do lesa s lesáky, ale musel dělat vždy stranou.

Rodiče měli 3 děti – 2 syny a dceru, všichni jsme byli pokřtěni. My s bratrem jsme chodili za pana děkana Bučila ministrovat. Jako děti ze smíšeného manželství jsme nemuseli

---

<sup>121</sup> DĚDOVÁ, M. *Bejvávalo*. S. 1-37.

nosit žlutou hvězdu, ale ve škole se už tehdy vyskytovali učitelé, kteří se báli o nás jevit větší zájem. I rodiče nás prosili, abychom se s nikým raději nebavili. Do školy přišel jednou německý inspektor, to měl bratr zrovna zlomenou ruku, inspektor si toho všiml a chvíli s ním hovořil, nakonec mu podal ruku a popřál, aby se brzy uzdravil. Učitel jen trnul, aby se nedozvěděl, že je to dítě z židovské rodiny.

V Sedlčanech jsme jako kluci trpěli příkoří. Když jsme si chtěli hrát, slyšeli jsme: „Ti židáci, ať jdou domů!“. Ani do kina nás nepouštěli. Nemohli jsme to pochopit, proč nemůžeme mezi kamarády, čím se lišíme.

V roce 1943 došlo v Sedlčanech k vystěhování a to se týkalo i nás. Sehnat bydlení bylo hrozné. Tatínek nikam nesměl, tak bydlení sháněla maminka se strýčkem. Nakonec se nás ujala paní Hechtová z Krásné Hory, její manžel byl také Žid, ale ten zemřel před válkou. Tatínek chodil v Krásné Hoře znovu do lesa. Pak v září dostal německý telegram, že se má dostavit na Židovskou náboženskou obec v Praze, odtud se už nevrátil. S ostatními byl odvezen rovnou do SS-Hofu Linden bei Deutsch Brod, kde na statku uklízel prasata. Po určité době nám přišel domů dopis, abychom mu poslali pracovní oblečení, dělal totiž ve svátečním tak, jak jel do Prahy.

Dělali tam 12-14 hodin denně i v sobotu, v neděli. Za vzorné chování měli slíbeno, že se na dva dny podívají domu, nikdy se tak ale nestalo.

Otce v táboře nebrali ostatní vůbec jako Žida. Neuměl německy, necestoval. Většina Židů zde pocházela z vyšších vrstev. Stravování v táboře bylo pořád stejné. K snídani kafe ze žaludů a krajíc suchého chleba, k obědu bramborová polévka, oškrabané vařené brambory, k večeři brambory ve slupce a naopak. Někdy byly i těstoviny, ale to byla jenom míchaná mouka s vodou, neslané jídlo, bez chuti.

Koncem roku 1944 nebo počátkem roku 1945 byl otec odvezen do Terezína, kde se shledal se svými sestrami – Marií Beranovou ze Sedlčan a Helenou Malčákovou z Nového Knína a se svým otcem. Předtím se nemohli vidět, protože každý bydlel jinde, takže se od roku 1943 neviděli až tady.

V Terezíně ženy spravovaly prádlo, pracovaly v kuchyni. Tatínek se dostal do stavební čety, stavěli krematorium, což však nevěděli.

Na maminku spadala také pracovní povinnost. Dělala na poli, my jsme museli

s bratrem hlídat mladší sestru. Jelikož jsme nedostali přiděl uhlí, každý den jsme vozili z lesa vozíček dříví, mnohdy jsme za to dostali bičem, vyhnali nás.

V roce 1944 jsem vyšel ze školy. Pamatuju si, že když jsem ve škole napsal, že bych chtěl být učitelem, radili mi, abych šel znovu opakovat 4. ročník. Díky maminky známému jsem šel pak pracovat do antimonových dolů u Krásné Hory. Jako čtrnáctiletý jsem v říjnu nastoupil na šachtě, řezal jsem i dříví. Měli jsme dostávat lístky s přiděly, ale mě dávali jen málo, ostatní lístky si místo mě brali jiní.

Abychom měli doma trochu jídla, chodila maminka večer po sedlácích pracovat. Jídlo mnohdy musela přeplácat. Jedině strýc Bartoň nám občas posílal z krámku zeleninu, ocet,.. Mazali jsme si teda chleba s hořčicí a octem.

Tatínkovi se podařilo z tábora 5. května utéct. Pěšky se dostal až do Třebnic, kde v noci potkal přítele, který ho nechal u sebe přespat. Když ráno vyšel, narazil na Rusy, když ho zastavili, ukázal průkaz a oni ho vzali k sobě do kočáru a dali mu jídlo. Pak ho odvezli až domů.

To ráno, co se tatínek vrátil domů, měla maminka zrovna puštěné rádio, kde hlásali, že se v Terezíně rozmohl tyfus. Chtěla se tam vypravit za ním a on se objevil ve dveřích.

Po válce jsme se vrátili zpět do Sedlčan.

Do Terezína nastoupili taky Kaufmannovi. I Zikmund Kaufmann, který žil s křesťankou Blaženou. Byl nejprve v Terezíně a 31.8. 1942 zemřel v Malém Trostinci. Jeho žena to nesla těžce. Po čase to psychicky nevydržela a otráвила se.

#### **IV. F Zdeňka Andrllová, Seltschan**

(Überrnommen und bearbeitet aus dem Buch *Bejvávalo*, Autor Dědová Marie.  
DĚDOVÁ, M. *Bejvávalo*. 2. Ausgabe. Sedlčany: Sdružení rodáků a přátel, 1993.)

Před válkou jsem se velmi blízko přátelila s mladším synem židovské rodiny Metzgerových – Bobešem. Chodili jsme spolu v roce 1939 do tanečních. Nějaký ten čas jsem pracovala v šicí dílně naproti jejich domu. Pak jsem odešla sloužit do Prahy a mezitím Židé ze Sedlčan odjeli.

Metzgerovi měli dva syny, Františka a Bohumila. Vyráběli kořalky, ocet. V Sedlčanech

byli oblíbení. Někdy chodili do kostela, do synagogy jen o svátcích.

V době, kdy už se Židé nesměli s ostatními stýkat, chodila za mnou Hanka Heřmanová a učila se ode mě šít.

Sedlčanská smetánka, k níž patřili i Židé, se scházela v hotelu U Českého lva, někteří Židé do této společnosti chodili ještě i v době války.

Když Židé odjížděli, byli je někteří lidé vyprovodit na nádraží. Moje maminka také byla, všem před odjezdem podala ruku. Pak mi psala, že Židé odjížděli do Prahy, ať se jdu podívat na nádraží. Tak jsem šla na Hlavní nádraží, ale všechny vagony byly zamčené a kolem hlídali Němci, proto jsem raději odešla. Sedlčanští Židé měli jít mezi prvními do plynu.<sup>122</sup>

#### **IV. G Julius Poláček, Amschelberg**

(Übernommen aus dem Brief, der Herr Poláček aus Jerusalem am 22.4.1995 schickte. In der Gegenwart ist dieser Brief in der Aufbewahrung bei Herrn Jiří Němec in Amschelberg.)

Jsem již 60 let z Kosovy Hory pryč. Přesto se pokusím Vám vyličit trochu z mých vzpomínek. Před válkou žilo v Kosově Hoře 10 židovských rodin, a byla tam i židovská škola, do které chodily děti i z okolních vesnic. Moje rodiče vlastnili obchod se střížním zbožím, kde je dnes pošta. V obchodě pracovali ještě 2 příručí. Doma ve stejném domě byla služka, která u nás bydlela, starala se o domácnost a byla jako člen rodiny. Hlavou rodiny byl samozřejmě otec. Přestože byla dost silná asimilace, lišili jsme se od ostatních spoluobčanů v Kosově Hoře. Měli jsme naši synagogu, kam jsme se chodili modlit v pátek večer a o židovských svátcích. Na Dlouhý den a na židovský Nový rok byl obchod zavřen, na svátky Pesach (je to v době Velikonoc) jsme celý týden nejedli chleba, jenom macesy. Jinak jsme vařili jako ostatní nežidovské rodiny. Za domem byl dvorek, kde jsme krmili husy a za dvorkem velká ovocná zahrada. V pátek večer byla vždy slavnostní večeře.

Ve 14ti letech jsem začal studovat v Praze na obchodní akademii v Řeslovce. Na neděli jsem jezdil vždy domů a také pomáhal v obchodě. Nikdy jsem antisemitismus nepocíťoval, moje rodiče byli vždy v dobrých stycích se všemi. S příchodem Němců v roce

---

<sup>122</sup> DĚDOVÁ, M. *Bejvávalo*. S. 1-37.



1939 se všechno změnilo. Po mém odjezdu do Jeruzaléma se stala následující věc. Někdo pomazal špínou ze záchodu naše okna. Můj bratr se ženou, kteří žili v našem domě s mými rodiči napsali dopis starostovi, panu Larvovi, prosili ho, aby se to neopakovalo. On s tím dopisem ihned jel na gestapo do Tábora. Výsledek pak byl ten, že vystěhovali celou naši rodinu. Po válce jsem napsal panu starostovi Larvovi, zda se někdo z naší rodiny nevrátil. Odpověděl mně, že o nich nic neví a že také oni měli velké škody, že jim Němci zničili školní kabinet.

#### **IV. H Otto Ullmann, Kamaik na der Moldau**

(Schriftlicher Eintrag nach Stadtmuseum Seltschan.)

Můj dědeček přišel do tohoto kraje jako účetní z obce Habry u Golčova Jeníkova a působil od roku 1875 u majitele pana Kitla, jako správce dolů na antimón a stříbro v Milešově u Krásné Hory. Panu Kitlovi se narodila roku 1876 dcera, slavná Ema Destinová, kterou má babička Kateřina chovala. Dědeček si po několika letech působení u Kitlů mohl v Kamýku nad Vltavou pronajmout místnost a otevřít obchod se smíšeným zbožím. Po asi deseti letech si pak postavil dům, kam obchod přesunul. Ten pak spravoval můj otec.

Tatínek maminky pocházel z Hříměždic, kde měl po rodičích zemědělské hospodářství a pak i obchod. Za manželku si vzal Annu Franklovou z Kosovky. Moji prarodiče jsou pochováni na radobylském hřbitově.

Tatínek se s maminkou oženil v roce 1913. Celkem jsme byli čtyři sourozenci. Měl jsem starší sestru narozenou 1915, pak jsem byl já, 1917, mladší sestra 1919 a nejmladší bratr 1923. Tatínek prodělal 1. světovou válku na frontách a raněný se vrátil domů. Mladší sestra se provdala do Prahy. Za okupace, jako vdaná, stejně jako její muž, prošla řadou koncentráků. Oba přežili. Dnes jsou však již oba mrtví. Rodiče, druhá sestra a bratr šli v listopadu 1942 do koncentráku tábořským transportem, nejdříve do Terezína a v lednu 1943 do Osvětimi. Tam byli posláni všichni do plynu. Já jsem byl poslán do koncentráku ještě o rok dříve, chtěl a stále jsem zkoušel se připojit k rodině. Ale nevyšlo to a já jsem zůstal naživu. Se svou rodinou jsem se naposledy viděl v roce 1941.

Jejich osud potkal i mé další příbuzné a známé, například rodinu bratra maminky z Hříměždic, další dvě rodiny z Kamýka nad Vltavou, další dvě z Hříměždic, rodinu

z Dražkova, dvě z Krásné Hory. Mám-li jmenovat ty, kteří by dnes spočívali po boku svých rodičů a prarodičů na radobylském hřbitově, bylo by jich hodně. Posledními mými pochovanými příbuznými na radobylském hřbitově byly v roce 1941 po sebevraždě sestra mé maminky a babička Kateřina, která svou smrtí v listopadu 1941 ve věku 91 roků unikla smrtonosným transportům. Její pohřeb v Radobyli jsem již doma nezažil. Byla asi poslední, kdo byl v Radobyli pochován, vedle svého muže, mého dědečka Josefa, který tam byl pochován o 5 let dříve.

Snad bych měl ještě vzpomenouti jednoho svého kamaráda, který se s rodiči přistěhoval začátkem války do Kamýka, namluvil si tam učitelku a ohlásili v roce 1942 sňatek. Byla nežidovka. Ale protože se to panu tehdejšímu starostovi nelíbilo, povolal gestapo, oba šli do koncentráku, on byl po několika dnech v Mauthausenu zabit, ona náhodou přežila. To píšu jen proto, abych ukázal, co vše bylo možné.

#### **IV. I Růžena Mrvková (geb. Luriová), Petrowitz**

(Nach schriftlichen Aufzeichnungen, die ihr Sohn Jaroslav aus Seltschan besitzt.)

Petrovičtí Židé byli všichni starousedlíci, měli většinou obchody, děti zůstávaly doma a učily se od rodičů prodávat, obchodovat.

Naše rodina patřila mezi vážené občany. Byli jsme příbuzní s Hochmannovými a vzdáleně i s Kaufmannovými ze Sedlčan. Měli jsme obchod se smíšeným zbožím, kde jsme prodávali i náradí, látky, střelivo, lihové nápoje, potraviny. Maminka měla německou obchodní školu v Českých Budějovicích.

My, jako děti jsme dlouho nevěděli, že jsme Židé, chodili jsme i na náboženství. Lidé se k nám vždy chovali pěkně, jako ke všem ostatním. Když potřeboval pan farář jet na Svatou Horu, vozili jsme ho autem.

V roce 1938 jsem se vdala za katolíka. Rok potom se nám narodil syn Jaroslav. Bydleli jsme v Petrovicích u mých rodičů. V roce 1939 museli rodiče Němcům odevzdat auto a postupně přišli o všechno. Do transportu si směli vzít jen oblečení a nejnnutnější potřeby. I když nejdříve bylo povoleno vzít si, co kdo chtěl. Některé věci se nám v poslední chvíli podařilo uschovat u sousedů, ale po válce se nám jich moc nevrátilo.

Od listopadu 1942 jsme zůstali v bytě jen my. Neměli jsme žádné potravinové lístky, ale lidé byli hodní i v této těžké době a tajně nám nechávali jídlo. Židé měli k nákupu vyhrazenou dobu od 15. do 17. hodiny. Chodila jsem se synem za známým a ten mu vždy dal něco k jídlu. Trochu mléka, vajíčko do kapsičky, aby to nikdo neviděl.

Manžel vždy v noci poslouchal zprávy z rádia, po žebříku vylezl ke stropu a vytáhl anténu. Jednou se probudil malý a uviděl postavený žebřík. Báli jsme se, aby něco neprozradil, kdyby přišla kontrola.

Na podzim roku 1944 jsem musela i já nastoupit do transportu. S ostatními jsem se ocitla v Praze, loupali jsme slídu. Kdo v práci vynikal, tomu mohla přijet návštěva. Za mnou jednou přijel manžel, návštěva však trvala 10 minut. Po 4 měsících jsme odtud odjeli do Terezína.

Musel odjet i manžel, byl v Čankovicích, kde dostali muži návrh, že kdo se nechá z nich rozvést, bude propuštěn. Udělal to pouze jeden z nich. Potom se manžel dostal do Postoloprta.

Tchyně si odvezla syna Jardu na Moravu. V tu dobu jsem ale jejich situaci na Moravě vůbec neznala, nevěděla jsem, co se s nima děje. To jsem se dozvěděla až za čas.

My v Terezíně jsme byli všichni nejprve ostříhání a očkováni. Všechno zlato, co jsme měli, jsme museli naházet do připraveného záchodu, kolem kterého chodila Němka s bičíkem v ruce. Nesměli jsme si ponechat ani snubní prsten.

K jídlu jsme dostávali jenom kousek chleba a na týden 5 dkg margarínu. Vše se vážilo, když byla větší brambora, uštípla se. Jednou jsme dostali otrávené koňské maso a celý tábor měl zdravotní potíže, museli přijet lékaři a sestry z Bulovky. Platily zde židovské peníze, dal se za čas koupit jen umělý tuk, cukr, hořčice nebo koření. Tedy to, co Němci nepotřebovali.

Psát se smělo jen 30 slov za měsíc, hůlkovým písmem a německy. Balík mohl přijít maximálně jednou za měsíc, maximálně o váze 50 kg. Rodinné fotografie, které jsem v balíku dostala, Němci roztrhali.

V Terezíně jsme si my Židé museli pomáhat, jinak to nešlo. Já jsem pomáhala třeba i manželům, kteří se tajně scházeli za latrínou. Dávala jsem pozor, aby je nikdo nepřistihl. Po

válce jsem se s oběma setkala. Za mnou zase tajně jezdil manžel, který měsíc před koncem války utekl z Pospoloprť. Sice za mnou jezdil, ale promluvili jsme spolu pouze pár slov.

Na práce jsme byli v táboře rozdělováni. Já pracovala ve slídárně, loupali jsme slídu k letadlům. Všichni jsme měli čísla a do práce nás vodili vedle Němců i čeští četníci, kteří tam byli nasazení. Jednou mě upozornila jedna žena, že jeden četník na mě mává, chce se mnou mluvit. Když jsem se nenápadně šla podívat z okýnka ze záchodu, poznala jsem v něm pana Vladyku ze Sedlčan. Jeho rodina byla vystěhována do Petrovic a chodili k mým rodičům nakupovat. Chodil se psem stále okolo, řekl jméno a zeptal se, co potřebuju. Ať to napíšu na kousek toaletního papíru a vyhodím ven v krabice od sirek. V noci mi předal na určeném místě bochník chleba. Varoval mě ještě před koncem v Terezíně, že to bude zlé, ať se snažím utéct.

Útěk se mi podařil v posledních dnech války. V táboře byly i manželky vysoce postavených mužů. Pro jednu z nich přijelo auto Červeného kříže, na to se střílet nesmělo, a tak se nás několik žen schovalo ve voze pod plachtu a dojely jsme až do Prahy. V Praze jsme přečkaly dobu karantény, dostaly potvrzení o návratu z koncentračního tábora, abychom mohly cestovat zdarma domů. Já hned jela za manželem na Moravu, kde se schovával do konce války v hájovně u kamarádů, a pak byl u své matky.

S manželem jsme se vrátili pak do Sedlčan, kde jsme dostali byt a pak se nám narodila i dcera. Hned po válce se ozvali příbuzní z Ameriky, kteří se zajímali, zda někdo přežil a posílali nejnnutnější – oblečení a potraviny.

#### **IV. J Antonia Jarolímková (geb. Hulanová), Amschelberg**

(Mit Frau Jarolímková traf ich persönlich am Gemeindeamt in Amschelberg im Januar 2014 zusammen. Eingespielte und umgeschriebene Erinnerungen von Autorin.)

Své vyprávění o své židovské švagrové začala větou, že se měli moc rádi. Záhy pokračovala, že rodiče jejich lásce zvláště nepřáli. Hlavně jejich maminka těžce nesla, když jí Tomáš (bratr paní Jarolímkové) řekl, že má rád slečnu Hildegardu Sternovou a že si ji chce vzít. Maminku tehdy zastavovaly na ulici přítelkyně a říkaly jí, že teď je napolovic židovka, když bude mít doma židovku. Maminka z toho onemocněla, ale nebylo to nic platno, Tomáš si Hildegardu vzal.

Byla to holka z obchodu, která jakživ nemusela dělat. Ale maminka se jí snažila pomáhat a všemu jí učila. Hildě se to kolikrát nelíbilo, nic neříkala, ale bylo to na ní vidět. Tatínek byl truhlář. Z toho, co našetřil, jim postavil dům tam, kde teď prodává pan Řehák (naproti místní škole). Hospodařili si tam samostatně, Hilda se naučila vařit a nakonec dala Tomášovi dvě děti – chlapce a holčičku.

Co se týče náboženství, tak stejně jako všichni Židé, i ona zpočátku velice důsledně zachovávala židovské náboženské předpisy. Ale za pár týdnů po křesťanské svatbě byla vidět snaha přizpůsobit se. Modlila se s ostatními u stolu, naučila se některé latinské motlitby a začala chodit do kostela. Paní Jarolímková si pamatuje, jak sama říká, jako by to bylo dneska, jak přišly spolu poprvé z kostela a ona jí řekla: „Toničko, tam se ti tak krásně zpívá, že mě to taky neučíš.“ Pak se do kostela dokonce i těšila a říkala, jaká je to škoda, že v synagoze takové zpěvy nejsou. To paní Jarolímková věděla, protože jako malé děti se občas chodili dívat na jejich mše, ale bylo jim divné, že oni tam vždycky mumlali hebrejsky, proto se tomu smáli a byli pak vykázáni.

Těžkosti jí trochu působily postní dny. Křesťané nejedli v pátek maso a Židé měli zase půst v sobotu. Hilda si to pletla a nejednou držela půst v pátek i v sobotu, takže dva dny nic nejedla.

Patrně si paní Jarolímková myslela, že největší problém bude se křtem dětí, protože jak víme, Židé se nekřtili. Maminka však důrazně trvala na pokřtění dětí a Hilda kupodivu nic nenamítala. Zřejmě jí to pak už nevadilo, nebo jí to bylo jedno. Tenkrát však museli až do Bystřice na nějaký vyšší židovský úřad, aby dostali povolení pokřtít děti. Děti nakonec pokřtili, ale Hilda sama se nikdy pokřtít nedala, ani jí do toho nikdo nenutil. Paní Jarolímková si vlastně vůbec nepamatuje, že by se u nich o jejím křtu vůbec někdy mluvilo.

Jestli projevovala obchodnický talent? Na tuto otázku dokázala odpovědět takto: „Podívejte se, všichni Židé, co tu žili, byli nesmírně zruční obchodníci. Někteří byli slušní, dobře vařili, jiní naopak byli chamtiví a dokázali mistrně řídit lidi. Jako všude jinde. Ale všichni měli něco společného – chytrost a podnikavost a pro všechny obchod znamenal živobytí a existenci. Křesťany si proti sobě neradi popudili. Jako s obchodníkama i jako lidma jsme s nimi vycházeli celkem slušně. Pochopitelně se sem tam nějaká ta rvačka udála, ale Židi byli kolikrát ochotní ustoupit, třebaže měli někdy pravdu. Ale obchod je obchod a křesťani

tvořili většinu jejich zákazníků. Taková byla částečně i Hilda. Ale nemůže se jí to zazlívat. Sternovi byla jedna z největších obchodnických rodin tady v Kosovce. Dokázala se obrovsky ovládat, kolikrát na ní bylo vidět, jak s ní cloumá zlost a přesto se dokázala usmát. S maminkou se nikdy nehádala a svou nevoli dala najevo třeba tím, že jí přinesla spálené buchty a podobně.“

Se školou to bylo celkem jednoduché. Děti chodily do katolické a nikdo se nad tím nepozastavoval. Za mladých let paní Jarolímkové chodily do katolické školy i židovské děti, protože tu jejich na začátku století zrušili. Ale příliš se s nikým nekamarádily, a ani naopak. Paní Jarolímková si vzpomíná na židovskou kamarádku Anynku Hellerovou, jak si spolu řekly vždy jenom „ahoj“. Zajímavé ale bylo, že ani mezi dětmi se neděly žádné roztržky kvůli víře. Nikdo se nikomu skrz náboženství neposmíval. Ani nikomu nevadilo, že chodily mezi ně a ne do své školy.

Židovskou školu si pamatoval tatínek paní Jarolímkové, kdysi se tam i učil, vyprávěl svým dětem, že se tam učí česky, ale je tam hodně německo-českých slov.

Paní Jarolímková dále vzpomíná na kruté časy: „Válka, ta nás poznamenala všechny. Ale ti chudáci Židi na to nejvíc doplatili. Sebrali jim všechno, co měli a prakticky všechny je zatáhli do koncentráků. Nechali jenom ty, kteří byli takřka nad hrobem, jako třeba Hildin otec. Vlastně se nikdo nevrátil. Jestli jeden nebo dva. Ale jinak tam všichni zůstali: Hrmovi, Steinovi, Klepetářovi, Oppenheimerovi, Poláčkovi, celá rozvětvená rodina Kaufmannů. Jeden z nich se vrátil, pár let tu žil a pak utekl do Izraele. O Hellerových se to taky říká. Ten jejich kluk měl za ženu cizinku, tak utekli prý k nim, když se to tu začlo vařit. Ale nejspíš utekl jen ten syn s rodinou. Starý Heller už nebyl a manželka nechtěla nikam jít. Kaufmann, ten poslední, když se vrátil, říkal, že skončili v některém vyhlazováku, ale také to nevěděl jistě. Nikdy nepochopím, proč je dal Hitler vlastně zlikvidovat. Měli majetky – ale ty si mohl vzít a nemusel je hnát do plynových komor. Naše Hilda to přežila, protože byla vdaná za křesťana. Ale stejně jsme se o ní báli a moc se nám ulevilo, když jí nechali být.“

Po válce se Hildě už nechtělo chodit do práce. Byla to přeci jen obchodnice a na cizím se jí nechtělo dělat. Přesto ale žili s Tomášem ještě dlouho. Dneska by jí bylo 95 a Tomášovi 98. Pochovaní jsou na křesťanském hřbitově vedle rodičů paní Jarolímkové, jak to její maminka vždycky chtěla. Lidem se to nelíbilo, ale Hilda sama říkala, že chce ležet vedle

Tomáše. Měli se totiž vždycky moc rádi.

Tím skončilo vyprávění paní Jarolímkové o své švagrové Hildegrandě Hulanové, rozené Stein, jak stojí na náhrobku rodinného hrobu Hulanových na hřbitově v Kosově Hoře.